

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1930-1930 1930**

4 (25.1.1930)

# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI  
Erscheint jedes Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutsch-  
land 0.80 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4.50, f. Österreich S. 1.40  
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber u. Gesamtverantwortlich: Vitus Heller,  
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fern-  
ruf Nr. 6018. Postscheckkonten: Verlag 13329 Nürnberg,  
Partei-Kasse 33028 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

Nr. 4 / 11. Jahrgang

Samstag, den 25. Januar 1930

Einzelnummer 20 Pfg.

## Bankrott der bürgerlichen Sozialpolitik!

### Die Arbeitslosigkeit wächst—Katastrophale Finanzlage der Arbeitslosenversicherung— So kann es nicht weitergehen.

So kann es nicht weitergehen, ist die allgemeine Stimmung im Volke. Mit Mittelchen und Mätzchen ist nichts mehr zu machen.

„Wenn es sich darum handelt, die Gesamtlage eines Volkes oder einer Klasse auf die Dauer zu heben, haben kleine Mittel nicht einmal kleine Wirkungen, sondern sie verschlimmern noch die Lage!“

Dies Wort gilt heute von der bis jetzt soweit gediehenen sogenannten „Sozialpolitik“, welche die Parteien getrieben haben, die noch heute, trotz allen Elendes, das der Kapitalismus über Volk, Menschen, Sittlichkeit hereinbrechen ließ, unentwegt auf dem Boden der „jetzigen Gesellschaftsordnung“, also der kapitalistischen des Raubsystems, stehen! Die nur „Auswüchse“ oder gar „Gesinnungen“ bekämpfen wollen, wo das Ganze verkehrt und in seinem Wesen auf Raub, Wucher, Diebstahl und Entrechtung und Verelendung der Menschen aufgebaut ist. Diese Sozialpolitik ist nichts anderes, als ein Versicherungspflaster für die Stütze des Kapitalismus.

Niemals aber löst diese Sozialpolitik die soziale Frage. Das beweist sich wieder schlagend an der realen Tatsache der Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosenversicherung.

Die Presse meldet: „Für das Geschäftsjahr 1930 rechnet die Reichsanstalt mit einer Durchschnittszahl von 1,2 Millionen Arbeitslosen; diese Zahl ist eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Da mit einem Unkostenaufwand von monatlich 76 M. pro Kopf der Arbeitslosen gerechnet wird, ist eine Summe von 1,257 Milliarden notwendig. Dieser Summe stehen nur Einnahmen von 922 Millionen aus der Versicherung gegenüber. Demnach geht die Reichsanstalt mit einer konkursreifen Verfassung und katastrophalen Aussicht in das Etatsjahr, das Reich aber mit einer wachsenden Darlehenslast, die am 1. April bereits 550 Millionen betragen wird.“

Da liegt die ganze Katastrophe, das ganze Fiasko dieser Sozialpolitik. Man hat an der Arbeitslosenversicherung herumgepfuscht, hat die Beiträge erhöht und trotzdem dies Ergebnis!

Weitere Beitragserhöhungen kann die Arbeiterschaft nicht tragen. Es geht wirklich nicht, den halben Lohn für „soziale Einrichtungen“ zu verwenden. Etwas müssen die Arbeiter von ihrem Lohne auch noch zur Frau für Essen, Miete, Kleider usw. mit nach Hause bringen! Die Kurse der Aktien, die Dividenden der Schwerindustrie sind freilich damit nicht um einen Pfennig niedriger geworden. Die ganze Last der „Sozialreform“ hat diese bürgerliche „Volksgemeinschaftsordnung“ auf die Schultern der Arbeiter selber abgewälzt. Denn was der Staat schließlich draufzahlt, muß letzten Endes auch die breite Masse des unteren, arbeitenden und konsumierenden Volkes, in Form von direkten und indirekten Steuern vor allem, aufbringen.

Wo ist denn da noch ein Ausweg? Wo ist denn da noch ein Weg?

Die gesamte bürgerliche Sozialwissenschaft ist am Ende ihres Lateins. Sie darf ihre Bücher einstampfen! Das nackte Leben geht darüber brutal hinweg. Die Arbeitslosigkeit wächst, wächst von Jahr zu Jahr, die Wirtschaft wird immer toller. Da helfen diese Pflasterchen nichts mehr! Da muß es an die Grundlösung gehen. Diese Grundlösung aber lautet:

1. Ablösung des Anarchismus' heutiger Ausbeutewirtschaft durch eine Plan-, Bedarfswirtschaft.
  2. Die Schaffung von Besitz für die Besitzlosen.
  3. Die Beherrschung der wirtschaftlichen Machtfaktoren durch das schaffende Volk selber!
- Wer an diesen Grundlösungen vorbeigeht, wird weiterpfuschen!

### Die Frage der Arbeitslosigkeit.

Kein Mensch kommt mehr um die Tatsache der wachsenden Arbeitslosigkeit in allen kapitalistischen Ländern herum. Nicht nur in Deutschland, auch in England und selbst im Lande, das im Golde beinahe erstickt, in Amerika,

### Erfolg oder Blamage im Haag?

Der Versuch der SPD., Dr. Schacht als den Sündenbock für den Haag in die Wüste zu jagen, soll dem deutschen Volke die erbärmliche Unfähigkeit unserer „hohen“ Politiker, vor allem aber der SPD-Politiker, verhüllen!

Dr. Schacht soll gehen! Jawohl! Er muß gehen! Dafür sind auch wir! Aber wir sind es aus ganz anderen Gründen, als der „Vorwärts“ oder andere republikanische Blätter.

#### Was ist im Haag geschehen?

Es war ein Gegenstück zu London. Damals fuhr Dr. Simons hin, ohne einen Vorschlag für die Verhandlungen in der Tasche zu haben. Das jämmerliche Ergebnis mußte dann das deutsche Volk mit Ruhrbesetzung, Inflation etc., mit dem weiteren Verlust von 24 Milliarden deutschen Volkvermögens, bezahlen.

Und diesmal fuhr eine deutsche Delegation nach dem Haag — es war die stärkste aller Delegationen, der Zahl nach, — die auch nicht wußte, was sie wollte, die glaubte, sie könne mit den Delegationen des Auslandes Schindluder treiben. General v. Falkenhayn schreibt in seinen Lebenserinnerungen: „Phrase, Selbstverblendung und Lüge, die in unserem ehemals so starken und guten Volke jeden Wirklichkeitsinn vernichteten, haben Deutschland in den tiefsten Abgrund gestürzt.“ Und Freiherr v. Helldorf sagt in seinen Memoiren, daß im Laufe der Geschichte noch kein Volk von seinen leitenden Kreisen derart belogen worden sei wie das deutsche Volk, und daß das deutsche Volk politisch überhaupt nur gesunden könne, wenn es gelänge, durch richtige Aufklärung endlich der systematischen Fälschung aller Sachverhalte an die Wurzel zu gehen. —

Von dieser Psychose ist auch das heutige Deutschland noch erfaßt. Und so glaubt man auch hauptsächlich immer noch mit Geissenheit und „Schläue“, mit Schachergeschäften mit den anderen Völkern Politik machen zu können.

Diese Einstellung hat uns im Haag wieder mal viel gekostet! Der Engländer Snowden war ein Musterbeispiel der anderen Offenheit. Derb und klar sagte er der deutschen Delegation, wenn eine Delegation mit Vollmachten ausgerüstet sei, dann dürfe sie nicht jeden Augenblick ihre Regierung oder alle anderen möglichen Personen befragen, wie sie es bei Dr. Schacht getan. Und er sagte dann sehr deutlich:

„Wenn schon unangenehme Dinge der deutschen Delegation gesagt werden müssen, so ist es wohl besser, daß ich diese Aufgabe übernehme. Nun, meine Herren, wenn Sie

unbedingt den Dawesplan vorziehen, dann sagen Sie es nur, England wird Ihnen dabei bestimmt kein Hindernis in den Weg legen.“

Das war deutlich gesagt! Da saßen die Delegierten jener Regierung, die beim Volksentscheid durch fast alle ihre Minister am Rundfunk dem deutschen Volke die großen Vorzüge des Youngplans vor dem Dawesplan klarmachen versuchten — und dort im Haag spielten sie noch mit Dawesplan oder Youngplan! Als Snowden so aufgetreten war, ging es auf einmal. Nun konnten sie arbeiten! Bis Dr. Schacht kam! Aber auch da, statt dem Mann glatt die Türe zu weisen und zu sagen: „Hier hast du nichts zu sagen!“, fragte man ihn, ob durch seine Ablehnung kein Schaden entstehen könne!

Ja, wenn Männer, die für das Volk kämpfen, bewußte Männer, dort saßen! Und nun ziehen sie nach Hause und werden in allen Zeitungen und im Reichstage das Loblied anstimmen, wieviel sie erreicht haben!

#### Was ist erreicht?

Zu was saß man solange im Haag? Der Youngplan bleibt. Das wußte man vorher! Das deutsche Volk muß zahlen. In der Sanktionsfrage ist praktisch nichts erreicht. Der Artikel 430 des Versailler Vertrages blieb bestehen und wurde noch verschärft. Nach ihm kann nun sogar eine einzelne Macht, ohne Zustimmung der anderen Vertragsmächte, gegen Deutschland vorgehen.

Die Massen des Volkes müssen ganz klar sehen. Sie müssen sehen, was die Politiker oben nicht sehen wollen: 1. Daß hinter Dr. Schacht das amerikanische Großkapital steht, das von den Reparationszahlungen der Deutschen bis jetzt 90 Prozent erhalten hat, 2. daß es sich um die Lastenverteilung dieser Ausbeutung des internationalen Großkapitals handelt! Und bei dieser Lastenverteilung macht die SPD. tapfer mit: „Wir sind bereit, alle Opfer zu bringen, um die deutschen Finanzen auf gesunde Grundlage zu bringen“, — das schreibt ihr Zentralorgan, der „Vorwärts“.

Aber das deutsche schaffende Volk mit seinen über zwei Millionen Arbeitslosen, mit seinen 60 000 Selbstmorden von 1924 bis 1927, mit seinem Steuerdruck, seiner ungeheuren sozialen Not, ist nicht bereit, das zu tun! Es will und braucht etwas anderes: Eine Innen- und Außenpolitik, die uns einmal freimacht von diesen Mächten der internationalen Hochfinanz, und eine Innenpolitik, welche die Lasten denen auferlegt, die sie tragen können und müssen! Eine solche Politik muß das deutsche schaffende Volk verlangen, auch wenn das ein paar SPD-Ministersitze kostet!

ist eine Arbeitslosigkeit, die ständig wächst und im krassen Gegensatz zu der wirtschaftlichen Gesamtlage steht.

In Deutschland ist die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren ständig im Anwachsen. Die bürgerliche Wissenschaft sucht dafür Gründe, daß nicht der Kapitalismus daran schuld sei, sondern andere akute Faktoren, die bald wieder verschwinden würden. So hat man die Arbeitslosigkeit in Deutschland mit der besonderen Situation der deutschen Wirtschaft, mit dem verlorenen Krieg, dem Ruhrbruch, der Inflation zu begründen versucht. Aber die Tatsache gleichen Anwachsens der Arbeitslosigkeit in England und Amerika, den „Siegerrändern“, schlägt dieser Begründung ins Gesicht. Ferner kam man mit der spießbürgerlichen Behauptung, die Minderung des Heeres bringe einige Hunderttausend deutsche, junge Menschen mehr auf den Arbeitsmarkt. Auch das trifft nicht zu. Wir haben neben den 100 000 Mann der Reichswehr, die noch durch etwa 30- bis 50 000 Menschen verstärkt werden, die als Nichtsoldaten bei der Reichswehr beschäftigt sind, eine Polizei von 150 000 Mann, in Bayern neben der Schupo noch die städtisch-staatliche Polizei. Und wir haben zudem im Beamtenkörper Deutschlands eine solche Zunahme, daß das Minus der Reichswehr gegenüber dem alten Heer weit aufgewogen ist.

Die Arbeitslosigkeit hat eine ganz andere Ursache. Sie liegt im Kapitalismus als Wirtschaftssystem selber enthalten. Die Zuspitzung der kapitalistischen Konzentrierung in dieser

Zeit, die Internationalisierung des Kapitalismus, die Ansammlung der ganzen wirtschaftlichen Macht und des Reichtums und Besitzes in immer weniger Händen, die Trustbildung in internationalen Spitzenstellungen bis zur Gründung der Weltbank lösen auf der anderen Seite die Verbreiterung des Elendes, der Verarmung, der Besitzlosigkeit und Ausräuberung aus!

Es ist eine ganz klare und einfache Tatsache: Die Erde, ihre Produktionsgüter, wie die durch Arbeit jährlich erzeugten Werte sind eine gegebene Größe, eine ganz bestimmt abgegrenzte Menge! Und in diese hat sich die Menschheit, in der Volkswirtschaft, das Volk zu teilen! Nehmen 10 Prozent davon die Hälfte weg, so bleibt für die anderen 90 Prozent nur die andere Hälfte übrig, und es wird ein Teil da sein, der überhaupt nichts mehr bekommt. So einfach ist die volkswirtschaftliche und soziologische Tatsache unseres heutigen Wirtschaftens.

Die Ursache liegt in der wilden kapitalistischen Produktion, die nicht auf Bedarfsdeckung, Steigerung der Produktion, Steigerung der Arbeit und Mehrung des Marktes ein-

#### Aus dem Inhalt:

Der Zerfall der religiös-politischen Fronten — Die Macht der Idee — Bayern und das Reich — So muß es kommen! — „Unter der Würde!“ — Vergelt es nicht, . . . — Europa vernichtet sich selbst — Entwicklung und Lage der Partei — Aus der Partei.

# Wochenschau.

In Hartmannsdorf bei Chemnitz standen die Arbeiter der Warenfabrik in wildem Streik. Die Streikenden kamen bei dem Versuch, die Fabrik zu stürmen, mit einem Aufgebot der Schutzpolizei in Konflikt. Im Verlauf des Kampfes schossen die Beamten auf die Menge, töteten vier und verletzten 18 Personen schwer. Der sächsische Innenminister hat für die Dauer einer Woche ein Versammlungs- und Umzugsverbot erlassen.

Der Kreuzer „Köln“ ist in Dienst gestellt worden. Gleichzeitig wurde der alte Kreuzer „Amazona“ außer Dienst gesetzt.

Der Reichstag beabsichtigt am 7. Februar den Youngplan zwecks Verabschiedung in Angriff zu nehmen.

Hugenberg hat in einer Erklärung sich geäußert, daß in den Reihen der Deutschnationalen Volkspartei kein Platz für Christlich-soziale sei. Daraus hat auch der Rest der christlich-sozialen Reichsvereinigungen den Ausschluß aus der Partei erklärt und ist zum Christlich-sozialen Volksdienst übergetreten.

Die Demokratische Partei ist in die reaktionäre Bürgerblockregierung Württembergs eingetreten und bekommt dafür den Posten des Wirtschaftsministers. — In diese Front gehörte sie schon lange.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen sind mit einem günstigen Abschluß beendet worden. Auch das deutsch-polnische Liquidationsabkommen konnte weitgehend vorbereitet werden.

Am 1. Februar soll im Ruhrgebiet die Brennerhütte stillgelegt werden, wodurch etwa 1000 bis 1200 Arbeiter und Angestellte erwerbslos werden.

Der preussische Innenminister hat bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel für den Freistaat Preußen verboten.

Der Reichsbankpräsident ist durch seine sonderbare Haltung zur deutschen Finanzpolitik in großen Mißkredit geraten. Man verlangt seine baldmöglichste Entlassung.

Bayern und auch die Schweiz haben die Ein- und Durchfuhr von Papageiern und Sittichen verboten.

Die „Westfälische Volkszeitung“ in Paderborn hat ihre Zeitungspacker deshalb ausgespart, weil sie sich weigerten, auf ihre Entlohnung nach dem Reichstarif für Buch- und Zeitungsdruckerei-Hilfspersonal zu verzichten.

Die für Ende Januar in der dritten Besatzungszone angekündigten französischen Wintermanöver finden nicht statt. — Ein Erfolg der Haager Konferenz.

Die für dieses Jahr vorgesehene Volkszählung findet erst im nächsten Jahre statt.

Bayern stellt an das Reich eine Reihe Forderungen finanztechnischer Art. So Erhöhung der Biersteuer, Wegfall des § 31 des Finanzausgleichsgesetzes, Senkung der Realsteuern usw. Bei Nichterfüllung dieser Wünsche könnte es nicht länger einem Kabinett angehören, das bewußt die finanzielle Leistungsfähigkeit des bayerischen Staates untergrabe.



Der russisch-chinesische Konflikt ist beendet. Die Gefangenen worden wieder ausgetauscht, darunter auch der chinesische General Ljan.

In Südkorea kam es zu großen Kundgebungen gegen die japanische Regierung. 3000 Studenten demonstrierten vor dem Palast des japanischen Generalgouverneurs. Die Polizei vertrieb die Demonstranten und verhaftete 400 davon.

Der norwegische Reichstag hat ein Gesetz über die Zulassung der Frauen zu allen öffentlichen Ämtern angekündigt.

77 Mitglieder des englischen Parlaments, von denen 76 der Arbeitspartei angehören, haben eine Erklärung herausgegeben, in der der Senkung des Antrags unterbreitet wird, die Abschaffung der Patentschiffe und der Schiffe von mehr als 10 000 Tonnen durchzuführen.

Das engl. Kriegsministerium hat sich entschlossen, den Stahlhelm als Friedensrüstungsbestandteil bei den Truppen abzuschaffen. — Eine solche Verordnung sollte Herr Grüner baldigst von Stapel lassen!

Infolge des Youngplanes wird auch Australien das beschlagnahmte deutsche Eigentum im Werte von 1 Millionen Mark wieder freigegeben.

Polen hat die Postgebühren von 250 auf 100 Zloty herabgesetzt. — Und Deutschland?

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat zur Durchführung des Alkoholverbots für 1930/31 15 Millionen Dollar bewilligt.

Der Londoner Abrüstungskonferenz wird ein Aufruf zur Verminderung der Kriegsrüstungen vorgelegt, der von 12 Millionen amerikanischen Frauen unterzeichnet ist. Dergleichen legen 100 000 japanische Frauen einen ähnlichen Aufruf dieser Konferenz vor.

Die „Rote Fahne“ vom Freitag wurde beschlagnahmt wegen Auforderung zum Hochverrat. Das gleiche Schicksal teilte die Samstagnummer, die noch schärfer als die vorhergehende Nummer zu strafbaren Handlungen aufforderte.

In 22 Provinzen des nordwestlichen China wütet eine furchtbare Hungersnot, die sich hauptsächlich über die Provinz Schensi am Weiße Fluß erstreckt. Über 2 Millionen sehen dem sicheren Untergang entgegen; 61 Millionen Menschen sind von der Katastrophe bedroht.

Italien will seine Flotte aufgeben und vollständig abrüsten, wenn die übrigen Seemächte mitmachen. — Das wäre zwar der einfachste Weg, den aber Mussolini nicht um des lieben Friedens willen wählt, sondern weil er weiß, daß er an die Rüstungsmacht der Großen nie herankommt.

Die Haager Konferenz ist beendet. Die Zahlungsregelung ist befriedigend gelöst worden. Der Youngplan tritt rückwirkend ab 1. Sept. 1929 in Kraft und zwar an Stelle des Dawesplanes.

Die französische Regierung hatte zwei Unternehmern die Umhüllung gefallener Soldaten übertragen und für die Ausgrabungsarbeiten von 810 000 Leichen 36 Millionen Francs bezahlt. Nach Sachverständigengutachten hätte die Arbeit höchstens 22 Millionen Francs betragen dürfen. Dabei sind die Arbeiten nur mangelhaft, zum Teil überhaupt nicht ausgeführt worden.

Bei dem Jahreskongreß der Republikanischen Universitätsliga in Toulouse begrüßte der Vorsitzende eine Abordnung deutscher Studenten. Bei dieser Gelegenheit randalierten etwa 40 französische royalistische Studenten gegen die Deutschen. Die Polizei mußte erst die nationalistischen Rowdies aus dem Saale schaffen.

gestellt ist, sondern auf möglichst hohe Gewinne und Profite. Zeichen werden stillgelegt, obwohl sie noch beste Ausbeute geben, weil das Kohlsyndikat bestimmt, wieviel die einzelnen Werke produzieren dürfen. Sie dürfen das „Kontingent“ nicht übersteigen. Dieser Tage ging die Meldung durch die Presse, daß in einer großen Porzellanfabrik 100 Zentner Porzellan zerschlagen wurden, weil die Fabrik ihr Produktionskontingent überschritten hatte. Sogar ist möglich innerhalb des Kapitalismus, nein, der Kapitalismus ist auf Grund seines Wesens gezwungen dazu, sowas zu tun!

Die Rationalisierung, der Fortschritt der Technik, wird nicht verwertet nach dem sittlichen Gesetze der Menschenarbeitsverleinerung. Jeder neue technische Fortschritt müßte natürlich-sittlicher Wirkung nach den schaffenden Menschen Arbeitsverleinerung und mehr Zeit für die Familie, den sittlichen Menschen also Herabsetzung der Arbeitszeit mit sich bringen. Es ist in dieser Sicht hochinteressant, daß in Rußland trotz des Ansetzens stärkster Industrialisierung, der Durchsetzung des Fünfjahresplanes und trotz der großen Schwierigkeiten, in der Rußlands Gesamtwirtschaft sich befindet, diese Herabsetzung möglich war, während sie im ganzen kapitalistischen Westen seit 1918 nur immer noch verschlechtert wurde, obwohl hier die wirtschaftlichen Bedingungen viel besser sind.

In Deutschland wächst die Arbeitslosigkeit unheimlich an. Es handelt sich bei dieser Arbeitslosigkeit nicht mehr um „Krisenerscheinungen“, wie das vor dem Kriege jeweils bei schlechten Konjunkturen, bei Saison- (Bau-)arbeitern etc. der Fall war, sondern

die steigende Arbeitslosigkeit ist heute Dauererscheinung geworden, Dauererscheinung der hochkapitalistischen Wirtschaftsordnung. Jedes Jahr steigt die Zahl der Arbeitslosigkeit. In diesem Jahr hat sie die Ziffern aller Vorjahre übertroffen. Die amtlichen Ziffern geben aber noch nicht einmal das richtige Bild. Diese geben nur jene Arbeitslosen an, die durch die Arbeitslosenversicherung unterstützt werden. Diese Zahlen lauten: 1927: 837 313, 1928: 889 123 und 1929/30 rechnet man mit der Zahl von 1,2 Millionen. Hierzu kommen aber noch jene, die durch die Krisenunterstützung unterstützt werden und dann das Heer der Unglücklichen, der Verdammtesten dieser Erde, jener Menschen, die solange schön arbeitslos sind, daß sie keine Unterstützung und keine Arbeit bekommen und der Wohlfahrtspflege zur „Last“ fallen. Ende Juli gab es nach dem amtlichen Bericht in Deutschland 436 000 „Ausgesteuerte“, also jetzt wahrscheinlich eine halbe Million.

Es ist schon die Not der Arbeitslosen in den Städten groß, die mit einem Durchschnittsunterstützungssatz von monatlich 76 Mark auskommen müssen, so ist es ganz untragbar, nur denken zu müssen, daß in diesem Deutschland mit seinen 130 neuen Millionen seit 1914, seinen hohen Gehaltsbeziehern in den oberen Stellen, eine halbe Million Menschen sind, Familienväter, die verdammt zu sein scheinen, zeitlebens auf Wohlfahrt angewiesen zu sein. Diese Menschen können von Dantzig bis Basel von Stadt zu Stadt gehen, und sie finden keine Arbeit, finden keinen Verdienst. Es sind nicht nur Arbeiter; es sind eine große Anzahl aus den Angestellten-, Bank-, Kaufmannskreisen darunter, aus dem Mittelstand, entlassene Lehrlinge, die nach ihrer Lehrzeit keine Arbeit finden können, Akademiker, die nach jahrelangem Studium nicht wissen, wo sie ein Stückerlein Brot verdienen sollen — ein ganz furchtbarer Zustand. Täglich kommen zu uns solche Menschen, aber was vermag hier Einzelhilfe mit ein paar Mark? Für den nächsten Tag mag es reichen — was dann? 32 Selbstmorde meldete dieser Tage die Presse aus Berlin, davon 30 wegen Arbeitslosigkeit, in einer Woche!

Kann da noch eine irgendwie auf ein sittliches Minimum Anspruch nehmendes Kulturvolk ruhig zusehen? Hier steht die soziale Frage im Brennpunkte! Hier ist sie eine Frage unserer Zeit, die das Volksleben bis in die Tiefen aufwühlt, vergiftet und nicht zur Ruhe kommen läßt. Mit jedem Tage wird sie brennender und schreit nach einer Lösung. Niemand, der ein Herz hat, kann an diesen Dingen vorbeigehen! Und wenn es ein lebendiges Christentum gäbe, müßte hier seitens der Christen mit aller Macht und allen Mitteln

## Kulakenansiedlung in Ostpreußen?

Wie die Presse meldet, sollen auf Grund von Verhandlungen des Reichskommissars für Flüchtlingswesen, Stücklen, mit der preussischen Regierung und der ostpreussischen Landwirtschaftskammer über 200 russische Bauernfamilien in Ostpreußen angesiedelt werden. Mit Hilfe eines von Preußen bereitgestellten Kredits sollen vorläufig drei große Güter für Siedlungszwecke nutzbar gemacht werden. Weitere Maßnahmen in Pommern, der Grenzmark und Schlesien sind in Vorbereitung.

Wenn diese Meldung zutrifft, so ist das ein himmelschreiender Skandal! Diese russischen Bauern sind in der Mehrzahl, zu 99 Prozent, Großbauern, reiche russische Bauern, Kulaken, die der Sowjetmacht feindlich gesinnt sind und deshalb ausgewandert. Es sind keine „armen“ Bauern, die in Rußland nicht hätten leben können. Die armen Bauern wandern nicht aus, sondern die reichen, die um die „Kollektivierung“ fürchten und vorher ihre Güter verkaufen, um in Amerika, oder jetzt in Deutschland, neu anzufangen. Selbst die „Frankfurter Zeitung“ schrieb: „Der erste Eindruck (der Auswanderer) war besser, als man erwarten konnte. Die Kleider und Schuhe der Bauern waren durchweg in gutem Zustande, und sie führten eine beträchtliche Menge Gepäck und Koffer mit sich. Die jungen Mädchen trugen Hüte und nicht, wie dies sonst allgemein in Rußland üblich ist, Kopftücher.“

Auch das „Berliner Tageblatt“ schrieb: „Das ist kein Elendzug. Wer es glaubte, würde sich eine falsche Vorstellung machen. Viele schöne, aufrechte Gestalten, rechte

zugegriffen werden. Die ganze Lage ist derart, daß eine Erlösung kommen muß oder eine Katastrophe! Der Christ, der sich nicht beschränkt auf die Formeln, eine in Formeln ausgehende Religiosität, sondern den Glauben hat, daß Christentum Erlösung bedeuten muß, der muß nicht nur ein Herz haben, sondern der muß kämpfen, arbeiten, daß hier eine Lösung herbeigeführt wird.

Und was nützen alle Reden, Konferenzen, Resolutionen, Wahlen, wenn hier nicht zur Tat geschritten wird?

Diese Frage kann nicht mehr mit „Sozialpolitik“ gelöst werden.

Die Unterstützung ist notwendig, solange diese kapitalistische Unwirtschaft überhaupt besteht. Die Arbeitslosenversicherung hat wenigstens verhindert, daß das Heer der Arbeitslosen als Lohndrucker für die andere Arbeiterschaft wirkt. Aber an Stelle der industriellen Reservearmee ist eine Armee der „Verdammten dieser Erde“ getreten. Diese sterile eine Million Arbeitsloser, mit der wir rechnen müssen, solange nur diese Wirtschaft weiterbesteht, ist wirklich verdammt auf dieser Erde, von den heiligsten Rechten auf Arbeit und Brot ausgeschlossen zu sein. Das war nicht einmal der alte Sklave Romal Arbeit und Brot hatte er, auch wenn es Sklavenarbeit war!

Eine Million Menschen, dauernd, darunter viele Jugendliche, die täglich stempeln gehen müssen, die keine Hoffnung mehr haben auf ein irgendwie gesichertes Dasein — nur einen Blick im Auge: Ins Nichts! Ist das nicht furchtbar, entsetzlich, wenn es als Massenerscheinung durchgedacht wird? Was wird in diesen Menschen und Familien innerlich zerschlagen? Was muß an Degeneration daraus erwachsen!

Eine Million Menschen ohne Arbeitsmöglichkeit! Kann man da noch von einer „Wirtschaft“ sprechen — oder ist das nicht bereits der hellste Anarchismus der Wirtschaft selber?

Man sage doch nicht, es gäbe „keine Arbeit“! Arbeit, wohin wir schauen. Aber es gibt „kein Geld, keinen Kredit“? So? Die deutschen Sparkassen haben heute die Einlagenhöhe von 1914 wieder erreicht. Deutsches Kapital geht ins Ausland, Riesensummen sind in sogenanntem „Aktienkapital“ sinneischend angelegt. Eine wirkliche Bedarfswirtschaft braucht kein Aktienkapital, sondern nur Betriebskapital! Weil aber in dieser kapitalistischen Wirtschaft jedes Spargut des Volkes angelegt wird zu Aktien, zu neuem Aktienkapital, damit den Aktienkapitalbestand der Werke immer mehr vergrößert, und das alles angelegt wird, um müheles Zins, d. h. arbeitsloses Einkommen herauszubolen aus der Arbeit des Volkes, darum ist kein Geld als Betriebskapital da! Wir bauen doch keine Häuser mit Papierscheinen, sondern mit Holz, Steinen und menschlicher Arbeitskraft! Wenn unsere „hohen Politiker“ nur in diesen einfachen Fragen etwas einfacher, natürlicher und damit der Wahrheit und den Tatsachen näher kommend denken wollten!

Es bleibt nichts anderes übrig als: Entweder wir gehen weiter den Elendsweg, in die Katastrophe hinein, wir morden unser Volk langsam durch erzwungenen, von Not und Elend erzwungenen Kindermord (das Mathusische Gesetz hat bestimmt auch ein Körnchen Wahrheit für sich!) oder die Massen des schaffenden Volkes packen einmal zu!

Diese Massen wollen keine Almosen! Sie wollen keine Unterstützungen, sie wollen Arbeit, und aus der Arbeit ihr Brot! Es ist auch ein Gottesgesetz: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot verdienen!“ Weil aber heute eine dünne Herren- und Oberschicht ihr Brot, ihren Sekt, ihren Luxus, ihre immer mehr sich ansammelnden Reichtümer nicht im Schweiße ihres Angesichtes, sondern durch Gerissenheit, Schlaueit, Skrupellosigkeit, Rücksichtslosigkeit Ausbeutung der anderen erhascht, darum können auch Hunderttausende anderer nicht im Schweiße der Arbeit ihr Brot essen und müssen stempeln gehen!

Eines ist: Die über zwei Millionen Arbeitslosen sind natur-schicksalhaft der Grundtack der revolutionären Armee, die einmal — Bauern und Arbeiter — diesen faulen Götzenkoloß des Kapitalismus und seine Staatsmacht stürzen wird. Denn sie haben wirklich nichts zu verlieren, aber alles, das Leben, zu gewinnen!

Großbauern oder Großbauernsöhne, in Pelz- und Lederjacken gekleidet, mit hohen schwarzen Pelzmützen auf dem Kopf. Von den Mädchen und jüngeren Frauen die meisten rundwangig, rosig. Fast alle haben gutes Schuhwerk an, viele Gummigaloshen über den Stiefeln.“

Also — und diesen russischen Großbauern, die in Rußland Existenz hatten, gibt eine deutsche Regierung deutsches Land!

Wer aber in Deutschland ein Fleckchen deutschen Landes will...! Russischen Großbauern, deren Väter einmal deutsch gewesen sein sollen, wirft man müheles deutsches Land nach, und deutsche Kriegsbeschädigte, deutsche Bauernsöhne, deutsche Zwerg- und Kleinbauern bekommen nichts. Im deutschen Westen und Süden gibt es Tausende von Bauernsöhnen und Kleinbauern usw., die deutsches Land wollen — denen gibt man es nicht. Gehen diese Russen den Deutschen vor? Wir haben zudem über zwei Millionen Arbeitslose, wir haben eine starke Auswanderung — Rußland hat Land, Platz für Millionen Menschen.

Werden sich das die deutschen Bauern und Arbeiter gefallen lassen?

Früher gab es den heiligen Brauch des Sündenbockes. Alles Volk lud seine Sünden auf ein Tier ab, das es einem martervollen Tod weihete. Mich quälte schon immer die Unschuld dieses Sündenbockes. Machen wir uns nichts vor, auch wir hängen noch sehr an dem alten grauenhaften Mythos. Es wird erst anders werden, wenn das Gewissen der Sklaven wach geworden ist und sein eigenes Unglück nicht mehr an anderen Unglücklichen rächt. Henri Barbusse

# Der Zerfall der konfessionell-politischen Fronten.

## II. Die Krisis im protestantisch-politischen Lager.

Wir haben in letzter Nummer aufgerissen, wie die konfessionell-politischen Fronten in Deutschland immer mehr zerfallen. Dort haben wir die Krisis im katholisch-politischen Lager aufgezeigt. Diese Krisen wirken sich natürlich auch zugleich auf die kirchliche Arbeit direkt, weil eben Kirche und Parteipolitik zu enge verflochten wurden. Es ist sehr bezeichnend in dieser Sicht, daß z. B. die Warnung des Erzbischofs von Breslau auch damit begründet wurde, daß die CSRP, das „kirchliche Leben in den Gemeinden störe, entweise“. Dies ist dort richtig, wo dies kirchliche Leben in der Gemeinde direkt mit dem parteipolitischen zusammenfällt und beides als ungeteilt betrachtet wird. Die gleiche Erscheinung, die man heute beim Einstürzen der Christlich-Sozialen hat, hatte man, natürlich ganz anders wirkend, beim Einbruch der Sozialdemokratie, nur mit dem Unterschied, daß die CSRP christlich aufgebaut ist! Auch damals ist seitens des Klerus die Zeit nicht verstanden worden. Weder auf katholischer, noch auf protestantischer Seite. Die Geistlichkeit setzte sich fast allgemein gegen den Sozialismus in. Und zwar machte sie den großen Fehler, die marxistische Weltanschauung nicht zu unterscheiden von den wirtschaftlich-sozialen Zielen und Wahrheiten, die in diesem Einbruch gelegen waren. Und dann kam es, daß weite Massen damit der Kirche selber entfremdet wurden. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie seitens der Kirche löste den Kampf der Sozialdemokratie gegen die Kirchen aus. Und dieser Kampf ging nicht für die Sozialdemokratie, sondern für die Kirchen, katholische wie protestantische, verlustreich aus. Die Sozialdemokratie aber wurde in ihrem Wachen nicht aufgehalten! Erst spät, sehr spät schlug man hier und da andere Wege ein, unterschied man zwischen Partei und Menschen, und viele Geistliche halten sich ferne der Politik, um auch ihren sozialdemokratischen Pfarrkindern Seelsorger sein zu können. Und heute noch sind mindestens 70 Prozent der SPD-Wähler kirchlich, kirchengläubig.

Die Entwicklung aber machte nicht halt vor den eigenen konfessionell-politischen Machtpositionen: Hat auf katholischer Seite der Abmarsch aus dem Zentrum, der Zerfall der Organisationen, besonders an innerem Gehalt, eingesetzt, so ist auf protestantischer Seite dieser Zerfall der politischen Machtfront noch viel katastrophaler.

Hellmuth v. Gerlach hat im „Dortmunder Generalanzeiger“ darauf hingewiesen, daß im Katholizismus noch viel mehr parteipolitische Machtbildungskraft steckt als im Protestantismus. Der Katholizismus hat seine Universalautorität, seine Hierarchie, seine strenge Kirchenordnung, seine festen, unwandelbaren Dogmen — eine Gefahr einer Erstarrung, wenn das auf das politische Leben übergrift, aber auch ein gewisses Festhalten. Anders der Protestantismus. In dem liberalen Persönlichkeitswirken liegt zugleich auch die Gefahr des Zerfalls der Geschlossenheit nach außen.

Darum konnte er schon zu Beginn der sozialdemokratischen Bewegung dieser weniger Halt entgegenrufen, als der Katholizismus. Letzterer vermochte weite katholische Kreise der Arbeiterschaft, besonders im Westen, im Rheinland, in den katholischen Arbeitervereinen und in den christlichen Gewerkschaften zu sichern. Der Protestantismus hat auch Arbeitervereine gegründet, aber sie selten vielfach noch mangelhafter aus als die katholischen.

Der deutsche Protestantismus hat seine äußere Macht zur gleichen Zeit verloren, als der deutsche Katholizismus die äußere Macht erhalten hat: zur Zeit des Kaiser- und Monarchenstürzes, der Revolution! Der alte Protestantismus mit seinen Hofpredigern gruppierte seine Macht um den Kaiser, um Fürstenthronen. Luther hat die Bauern seinerzeit verlassen und das Volk den Fürsten ausgeliefert. Die Demokratie, die im Wesen des Protestantismus liegen müßte, war diesem selber verhängnisvoll.

Während des Krieges waren eine Reihe protestantischer Pastoren die tollsten Kriegsverwehler. Heute noch stehen eine Reihe gerade in den nationalistischen Verbänden mit in vorderer Front.

Zugleich aber begann auch ein anderer Prozeß. Eine Reihe protestantischer Theologen ging direkt zu den Sozialdemokraten über. Die religiösen Sozialisten entstammen solchen protestantischen Pastoren, die mehr Weitsicht, Einsicht in die sozial-wirtschaftlichen Notwendigkeiten hatten und zugleich die Verlebendigung des Christentums als Notwendigkeit erkannten. Aber wie im Katholizismus gegen Wittig, Dr. Ernst Michel, Dr. Ude, Vitus Heller vorgegangen wurde, so auch im protestantischen Lager seitens der Kirchenoberen gegen diese Pastoren und Theologen. Unter anderem wurde der Mannheimer Pfarrer Eckart vor das Kirchengericht gestellt. Verbote, wie im Falle des „Neuen Volks“ gegenüber dem katholischen Klerus, sind im protestantischen Lager nicht angängig. Aber die Indizierung und geistige Inquisition ist dort heute nicht weniger stark und kraß, wo es auch um politische Machtinstellung geht!

Dazu kommt, daß weite protestantische Kreise gegen Bewegungen, die irgendwie von Katholiken geleitet werden, ein großes Mißtrauen haben. So war es gegenüber den christlichen Gewerkschaften, so ist es auch gegenüber der CSRP. Obwohl wir immer wieder betonen und beweisen, daß wir keine konfessionelle, katholische Partei sind, werden wir immer wieder als solche hingestellt und man „traut“ uns auf evangelischer Seite nicht. Man meint, wir seien „verstecktes Zentrum“, man sieht auch dort die Grund- und

Entscheidungslinien noch nicht: Proletariat und Kapitalisten, die Front der Ausgebeuteten und die der Ausbeutung! Man sieht noch nicht, daß wir ganz eindeutig in der Front der Ausgebeuteten stehen müssen, daß wir nur dort überhaupt Existenzberechtigung haben, daß uns gar kein anderes Ziel vorschweben kann, als den Befreiungskampf der Ausgebeuteten zu kämpfen, daß wir dies aber tun unter Wahrung, nein, unter Einsetzung der christlichen Weltanschauung und ihrer ethischen, moralischen Kräfte!

Vor dem Kriege war es die Konservative Partei, die als das Gegenstück zum Zentrum die politische Vertretung der deutschen Protestanten abgab. Und mehr noch als das Zentrum war diese Partei von Fesdaladeligen, Großagrariern, Schwerindustriellen und Pastoren in Gemeinschaft beherrscht. Die Massen der Arbeiter, das Proletariat aber, wanderte zum größten Teil ab zur Sozialdemokratie. Das „rote Sachsen“, das „rote Berlin“, das „rote Hamburg“ etc. sprechen hier dieser Tatsache Zeugnis.

Nach dem Kriege begann die Deutschnationale Partei die Rolle der alten Konservativen zu übernehmen. Aber nun kam, wie beim Zentrum, die ganze Flut der neuen Zeit auf. Der war und ist man einheitlich konfessionell nicht gewachsen. Immer größer das Elend, Arbeitslosigkeit — da war die Politik der Deutschnationalen mit ihrem neuen Kometen Hugenberg aus der Front der Schwerreichen, Großindustriellen und Großagrariern ein Faustschlag ins Gesicht der unteren protestantischen Massen! Die Partei zerfällt!

Die christlich-soziale Richtung ist ausgeschieden! Arbeiter, Angestellte, kleine Leute haben dort keinen Platz mehr! Sie ist die Partei der Arbeitgeber, der stärksten Reaktion, die Partei der Kriegshetze. Damit haben die breiten Massen des Volkes nichts mehr gemein!

Nun suchen Kreise des Protestantismus nochmal auf konfessionell-politischer Linie ein neues Häuschen zu bauen. Der „Christliche Volksdienst“ versucht es.

Im christlichen Volksdienst sind viele Menschen mit tiefem, ernstem Willen. Sie wollen eine Versittlichung der Politik — wie wir —, sie wollen Erweckungspartei sein wie wir auch — aber sie überschauen die natürlichen, notwendigen Entscheidungslinien: Die Ausbeutung, dort Ausgebeutete! Mit der schönsten Predigt, mit den schönsten Reden, mit den herrlichsten Menschen allein haben wir niemals diese Ausbeutungswirtschaft des Kapitalismus aus den Angeln! Damit schaffen wir keinen Laib Brot und keine Stunde notwendige Arbeit! Ganz bestimmt: Gesinnungswechsel! Ganz bestimmt: Neues Menschsein! Ganz bestimmt: Verinnerlichung, Versittlichung, vor allem zurück zur Wahrhaftigkeit, zurück zur Einfachheit, mit einem Worte: zurück zu tief erfährtem und gelebtem Christentum! Aber im wirtschaftlich-sozialen Kampf der Notwendigkeit der Tatsachen muß dazu noch etwas kommen: Die politische Macht, die eindeutig der Wirtschaftsordnung mit ihren Gesetzen von heute zu Leibe rückt. Da geht die Front nicht nur mitten durch den Katholizismus, sondern auch durch den Protestantismus!

Der Christlich-soziale Volksdienst, wie sich die Partei nach der Verschmelzung mit den ausgetretenen Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei nennt, wird eine kleine Partei werden können, aber ganz verkehrt ist es, von hier aus neue politische Sicht und Wirklichkeit aufbauen zu wollen, für Zukunftspolitik.

Zuwas noch diese konfessionellen Gegensätze im politischen Tatsachenleben? Was sich als schaffendes Volk von evangelischer Seite im „Volksdienst“ sammelt, gehört zu uns, zur CSRP!

Durch die Verbindung mit den bei den Deutschnationalen Ausgetretenen hat der „Christliche Volksdienst“ nun auch eine Belastung erhalten, die er nicht tragen kann! Seine Führung übernimmt der Großagrarierevertreter Keudell. Die Reaktion in persona! Bekannt in ganz Deutschland dieser halb! Liz. Munus ist nationalistisch bis auf die Knochen, bestimmt kein Pazifist! Und Treviranus, ein feiner Kopf, wohl der beste, den die Deutschnationalen hatten, schlug sich jüngst am Radio mit dem alten Damaschke, dem Vorkämpfer der Bodenreform, und entpuppte eine Grundauffassung, die erschrecken machte: Der typische Großagrariere im ganzen Denken, nur in feine Worte gehüllt!

### Die Macht der Idee.

Aus dem Brief eines badischen Geistlichen:

„In ihrer Nr. 13 bringt die „R.-M.V.“ den Schluß eines Gespräches über den Pazifismus, das der Jesuitenpater Pribilla im neuesten Heft der „Stimmen der Zeit“ erscheinen ließ. Jesuitenklugheit nimmt sich meist erst dann einer Sache an, wenn dieselbe anfängt, aussichtsreich zu werden. Darum kann dieses, obgleich verkleinerte Eintreten für den Pazifismus als zukunftsverheißendes Zeichen gelten. Doch nicht nur der Pazifismus darf dem „Gespräch“ in der genannten Zeitschrift eine Verheißung entnehmen. Den Einwand des „radikalen Militaristen“, der Pazifismus laufe auf den Traum aller Idealisten hinaus, daß die Ideen stärker seien als die realen Verhältnisse, diesen Einwand läßt nämlich P. Pribilla entkräften durch eine Erwiderung, deren Wahrheitsbedeutung weit hinausreicht über das in Frage stehende Problem. Wer Lesen unseres Blattes und Anhänger unserer Bewegung ist, ja wer nur einmal daran geht, unsere Ideen recht zu durchdenken und für unsere Ideale sich zu erwärmen (wenn z. B. die programmat. Darlegungen in Nr. 2 des „N. V.“ über die Stellung der CSRP. zu den religiösen Gemeinschaften und über die Forderungen der CSRP. trefflich dienen könnten), der wird gewiß sagen: Nicht bloß vom Pazifismus, nein ganz allgemein gilt von unserer idealen Sache, was P. Pribilla

Damit ist dieser Partei schon in die Wiege gelegt, was zugleich ihr innerster Zersetzungskern sein wird. Es ist das gleiche, was der alten „Christlich-Sozialen“, nachmaligen National-Sozialen Partei des alten Stöcker zum Zerfalle gereichen mußte, obwohl bei ihr die hervorragendsten Köpfe waren wie Naumann, Baumgarten, Sohm, Rein, Gelzer, Göhre, Damaschke etc.: Das nationalistische und das antisoziale oder prokapitalistische! (Kapitalismus ist nicht Gesinnung, sondern er ist eine geschichtlich gewordene wirtschaftliche Organisation und Wirklichkeit!) Damals ging nach Auflösung der Partei Naumann zu den Liberalen, Maurenbrecher und Göhre zu den Sozialdemokraten, Damaschke aber löste sich von der Parteipolitik los!

Die neue Partei Mumm, Keudell, Treviranus wird über gewisse bürgerlich-soziale Reformvorschläge, die längst überholt sind in ihrer Wirklichkeit, nicht hinauskommen. Jedes An-die-Wurzel-gehen, jedes Revolutionäre liegt ihr fremd. Das Proletariat wird ihr ferne bleiben. Sie wird Stimmen von den zerfallenden Deutschnationalen ebenso auffangen können wie der radikalere Hitler, aber Hitler wird mehr Chancen haben, weil er, wenigstens der Phrase nach, mehr nach unten, in das Volk, geht. Sie wird also keine neue Front von Bedeutung bilden und vor allem keine Entscheidungsschlacht im politisch-wirtschaftlich-sozialen Kampfe schlagen können. Dazu fehlen auch die zielgleichen Bundesgenossen! Sie hat keine politische Frontbasis mit der proletarischen Gesamtfront. Sie könnte sich höchstens dem Zentrum, der selbst zerfallenden „Mitte“ anschließen.

Im protestantischen, konfessionell-politischen Lager hat nicht nur, wie im katholischen, der Zerfall begonnen, nein, hier kracht und splittet es bereits in allen Gelenken. Da ist die Katastrophe bereits da! Diese Entwicklung geht zwangsläufig, im katholischen wie im protestantischen Lager. Im katholischen etwas langsamer, aber auf gleicher Kurve! Die Demokratie reißt alle Dämme der Obrigkeiten und Starrheiten politisch-konfessioneller Tradition nieder. Vom Volke aus, von unten aus gehen die großen Entscheidungslinien. Oben ist keine Kraft mehr. Oben ist Satttheit, Korrektheit, die feine Montur — unten aber ist Kraft. Unten aber ist Revolution! Denn dort diktiert Frau Sorge, dort diktiert Not und Elend, die grausamen Wirklichkeiten von heute und morgen; nicht schöne Theorien bestimmen die neuen Fronten!

Schlagt die Bücher zu! Verlaßt die Hörsäle und schöngeistigen Diskutierklubs! Die Lava brodelte! Der Vulkan kocht! Das Leben schreit, schreit und stürmt vorwärts!

Es wird Pompej verschüttet! Ihr haltet den Strom der Zeit nicht auf! Es ist bereits soweit gediehen, daß protestantische Gemeinden, die sozialdemokratisch sind, sozialistische Pfarrer verlangen, wie das eine Gemeinde in Thüringen bereits dieser Tage getan hat.

Die konfessionell-politischen Machtfronten zerfallen! Dieser Staat rettet das Volk nicht, und wenn sich die Kirchen durch den machtpolitischen Einsatz an den Staat verkaufen, werden sie mit dem Staate im Volke die Feinde des demokratischen Volkes. Es gilt für die protestantische Kirche hier das gleiche wie für die katholische: Nicht im Nachjagen nach der politischen Macht liegt die Aufgabe, die Christus den Kirchen gestellt hat, seiner Kirche! „Tragt weder Gold noch Silber in eurem Gürtel!“ Welches Gehalt würde denn z. B. Christus, der Höchste, heute verlangen, wenn er käme? Es liegt nicht in den Geldzuwendungen des Staates in Konkordaten. Auch die evangelische Kirche steht nun vor einem Konkordatsabschluß mit Preußen, und wird aus diesem Abschluß vier Millionen Mark neu profitieren. Es liegt wo ganz anders: Das Reich Gottes ist inwendig in euch! Es liegt im Hineingehen in die Elendslöcher, zu den Menschen, zu allen Menschen mit der Christustat und Christusliebe, mit der wahren inneren, lebendigen Seelensorge, der wirklichen Verlebendigung des Christentums in seinem innersten Kern und Wesen!

#### Die andere Macht und Front zerfällt!

Es marschiert eine neue Front: Die Sklaven der Moderne marschieren auf und formieren ihre Bataillone in allen Waffengattungen von Hitler bis Thälmann, die Front der jungen Generation, der Krieg und Zusammenbruch und Elend erlebte, die Front aller Ausgebeuteten, die zum Leben wollen, zu einem anderen Morgen! Und diese Front marschiert, weil ein ganz gewaltiger Motor sie treibt: Die Not, die immer höher wachsende Not!

V. H.

schreibt, und muß daher im „N. V.“ mit großen Buchstaben wiedergegeben werden:

„In der Tat dürfte dieser „Traum“ seine Berechtigung haben. Niemand, der etwas von Psychologie und Geschichte versteht, kann den ungeheuren Einfluß der Ideen verkennen und leugnen. Nichts ist für den Erzieher und Philosophen, den Geschichtsforscher und Staatsmann fesselnder und lehrreicher, als das unscheinbare Auftauchen, allmähliche Erstarken und endliche Siegen einer Idee zu verfolgen. Die ersten Träger und Verteidiger neuer Ideen werden freilich als Phantasten, Verbrecher oder Verwirrer gelächelt. Aber weil sie die Zukunft voraussehen und vorausnehmen, sind sie ihres Erfolges trotz aller Widerstände gewiß. Ideen sind gedankliche Samenköerner, die aus innerer Triebkraft Neues schaffen. Zwar wüthet es oft geraume Zeit, bis sie Wurzel fassen und sich entfalten. In der Stille, in den geheimsten Gedanken der Menschen bereiten sich die großen Ereignisse vor. Zunächst in engen Kreisen werden die Ideen angeregt, durchdacht, ausgebaut, wecken Hoffnungen, Entschlüsse, Taten. Auf den Flügeln des gesprochenen und geschriebenen Wortes werden sie dahingetragen und dringen in immer weitere Kreise, bis sie schließlich die Massen ergreifen.“

Man muß dem Herrn Pater dankbar sein, daß er die siegreiche Kraft großer Ideen so wahr und klar verkündet hat. Eben darin liegt für uns die Bürgschaft des kommenden Sieges.“

### Bayern und das Reich.

Wir müssen für einen gesunden Föderalismus sein. Der Staat des schaffenden Volkes wird zugleich auch der Staat dieser inneren Freiheit sein, der nicht in ödem Bürokratismus erstarrt, sondern allen Gliedern mögliche Selbstverwaltung gibt. Aber was in Bayern seit 1918 gegenüber dem gesamten deutschen Volke an offizieller und inoffizieller Politik seitens der herrschenden Bayerischen Volkspartei getrieben wurde und was jetzt an kleinen Nadelstichen gegen die Gesamtpolitik immer wieder aus der Trutzecke heraus versucht wird, liegt auf ganz anderem Gebiete. Das ist Großmannsuecht eines Gernegroß unter Außerachtlassung der Verantwortlichkeit gegenüber nicht nur 60 Millionen Menschen eines Gesamtvolkes, sondern auch gegenüber einem neuen Europa.

Solange man in dieser Zeit zurückdenken kann, geht diese Linie. Immer stand man im Kampfe gegen das Reich! Die Zeit, wo Dr. Wirth Reichkanzler war, war es ganz besonders schlimm, und Dr. Wirths größte Sorge um das Reich war dies bayerische Kuddelmuddel. Zur Kahr-Hitler-Zeit wußte man überhaupt zeitweise nicht, wer eigentlich regiert, ob Dr. Held und die Regierung oder alle möglichen und unmöglichen Abenteuerer!

Dr. Held hat in letzter Zeit wieder in Außenpolitik gemacht. Außenpolitik ist das Steckpferd solcher Politiker. Gewiß, Kritik muß sein, Dr. Held soll und muß auch Kritik üben am Reichskurs, aber die Kritik muß von einem verantwortlichen Staatsmann aus dem Ganzen im Auge haben.

Eine andere Seite ist das Verlangen der BVP. und damit der bayerischen Regierung (denn BVP. und bayerische Regierung ist so ziemlich das gleiche; in Bayern geschieht nichts ohne die allmächtige BVP.), vom Reich wieder neue Gelder zu fordern! Man ist in Bayern in der Finanzschlamassel. Das Defizit der Landeskasse wird immer größer. 23 Millionen mehr hat Hilferding zugebilligt, das ist München nicht genug.

Es muß da einmal klipp und klar und sehr scharf gesagt werden: In einer Zeit, wo die Einnahmen des Reiches, der Länder und Gemeinden die Hälfte des deutschen Volkseinkommens verschlingen, wo in der Reichskasse ständig Ebbe ist, wo die Steuern Mittelstand, Bauern etc. immer mehr erdrücken, wo die Schulden des Reiches wachsen und immer neue Steuern ausgebrocht werden müssen, muß endlich einmal auch das Einzelland und müssen die Gemeinden zur spartanischen Sparsamkeit gezwungen werden, wenn sie selber nicht soviel Verantwortlichkeit aufringen, das Sparen selber um des Volkes willen zu beginnen. Kein Land in Deutschland hat einen derart aufgepöpelten Staatsapparat, wie das kleine Bayern! Die Regierung und Verwaltung dieser 9 Millionen kostet mehr, als die Regierung und Verwaltung irgendeines anderen deutschen Distriktes mit gleicher Einwohnerzahl. Bayerische Gesundheitsämter, 8 Kreisregierungen mit Regierungspräsidenten und einem Stabe von Oberregierungs- und Regierungsräten, Bezirksämter über die Zahl 200 hinaus usw., das ist einfach nicht tragbar!

Man gebe einmal den Einzelländern und Gemeinden die Selbstverantwortung! Man gebe ihnen ihre eigenen Steuern, ihre eigenen Einnahmen. Sie sollen selber ihre Einnahmen erheben und ihre Ausgaben darnach regeln. Dann, wenn sie selber die Steuern erheben müssen für das, was sie ausgeben, werden sie eher gezwungen sein, zu sparen!

Und man gehe endlich einmal daran, eine großzügige Reichsreform im Innern auf Grund Artikel 16 der Reichsverfassung durchzusetzen. Man mache einmal Schluß mit dem Deutschland der Bismarckschen Großpreußen-Politik und schaffe das neue Deutschland mit den natürlich gegliederten Verwaltungsbezirken! Diese Arbeit muß gemacht werden, wenn dabei auch einige Ministerposten leer werden und einige Ministerpräsidenten verschwinden!

Der Staat der Schaffenden, der Staat der Arbeiter und Bauern würde mit dem alten Krimskram antiquarischer Museumsstücke konsequent aufräumen. Das Volk ist doch nicht für die Regierungen da und für die Ministerressell!

### Das graue Heer.

In Deutschland ist ein großes Heer,  
Das will nicht Krieg, nicht Schlachten mehr,  
Das will nicht Sieg, nicht Heldentod,  
Das will nur Brot! — — —

Das fragt nichts mehr nach äußerem Glanz,  
Das will nicht Ruhm und will nicht Ehr',  
Das will nicht Lust und will nicht Tanz,  
Das will nur Arbeit — und nichts mehr.

Das ist ein großes graues Heer,  
Das geht gedrückt und atmet schwer,  
Das geht gewohnt den einen Gang,  
Zu stampeln Deutschlands Schuld schon lang.

Viel tausend Väter tun den Schritt,  
Viel tausend Kinder leiden mit,  
Und deutsche Frauen, stark und still,  
Sie opfern ihrem Glück so viel.

Das ist das große graue Heer,  
Nur s c h a f f e n will's, sonst gar nichts mehr,  
Gefesselt liegt's in Deutschlands Not  
— — — Und schreit nach Brot! K. W.



### Vergeßt es nicht . . . .

Zu den Veröffentlichungen aus der „Belgiennummer“ der „Allgemeinen Rundschau“ schreibt uns an tatsächlichen Einzelheiten ein Eudeni:

1. Ein Freund von mir, Pater eines Klosters, erzählte mir, daß die „Preußen“ Geisliche vor Kanonen gebunden und ihnen Aussagen pressen wollten, daß „sämtliche Kirchtürme in der Nähe mit feindlichen Kanonieren besetzt seien“, die auf die Deutschen Feuer er-

### Die Königliche Republik Bayern.

Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages hatte die Sozialdemokratie einen Antrag eingebracht, bei Reichsanlässen die Staatsgebäude in den Farben des Reiches Schwarz-rot-gold zu flaggen. Zu diesem Antrag hat dann Ministerpräsident Dr. Held Stellung genommen und nach dem „Fränk. Volksblatt“ (BVP.) erklärt, daß das Beflaggen der Zivil- und Staatsgebäude mit den bayerischen Farben einer Übung entspreche, die seit der Gründung des Reiches überhaupt bestünde. Diese Übung widerspreche in keiner Weise dem Geist und dem Wortlaut der Weimarer Verfassung. Nach der bayerischen Verfassung, so fuhr der Ministerpräsident fort, sind die bayerischen Farben Weiß-Blau. Logischerweise kann ein Staat bei der Beflaggung seiner Staatsgebäude nur in seinen eigenen Farben flaggen. Wenn Bayern zur Ehre des Reiches in seinen verfassungsmäßigen Farben flaggt, liegt darin weder eine Interessenlosigkeit gegen das Reich noch gegen seine verfassungsmäßigen Farben, noch viel weniger die Absicht, gegen das Reich und seine Farben zu demonstrieren. Bayern und die bayerische Regierung haben stets die deutsche Verfassung respektiert und ihr den notwendigen Schutz angedeihen lassen. Die bayerische Regierung hat auch stets die Reichsfarben respektiert. Nach Überzeugung der bayerischen Regierung liegt kein Anlaß vor, von der bisherigen Übung abzugeben.

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der SPD. abgelehnt.

Herr Dr. Held wird mit seinen königlichen Republikanern weiter wie bisher auf seine Art die Republik schützen. Die Sozialdemokratie aber sollte sich sagen, daß sie mit einer republikanischen Reichsflagge auf den bayerischen Staatsgebäuden noch lange keine Republikaner schafft. Sie sollte wissen, daß in den bayerischen Justizgebäuden, Reichswahrsamern, Finanzämtern usw. nicht nur die Bilder bayerischer Könige aufbewahrt werden, sondern auch der Geist des monarchischen Absolutismus umgibt wie ein böser Dämon. Daher sollte die SPD. ihre Sorgen, wenn sie solche überhaupt noch hat, auf ganz andere Dinge richten.

### So muß es kommen!

Wir haben in verschiedenen Nummern darauf aufmerksam gemacht, wie es wirken muß, wenn ein prominenter katholischer Politiker, ein prominenter Führer einer Partei, die sich als „kath.“ bezeichnet, einen höheren kath. Geistlichen vor ein weltliches Gericht und zwar — wegen Beleidigung — bringt.

Nun ist der Fall „Dr. Held gegen den Domkapitular Hildebrand“ durch Vergleich erledigt worden. Ein anderer Weg blieb wohl jetzt nicht mehr übrig. Ein Urteil, das nach Sachverständigenurteilen nur in einer Haftstrafe ausfallen konnte, war unmöglich. Zu diesem Vergleich aber schreibt der sozialdemokratische „Fränkische Volksfreund“:

„Ein erledigter Domkapitular . . . . Nach diesem Vergleich bleibt nur mehr die Feststellung übrig, daß der Herr Domkapitular, ehemaliger Landtagsabgeordneter der Bayerischen Volkspartei, die behaupteten Tatsachen gegen seinen prominenten Parteifreund vollkommen aus den Fingern gezogen hat. Er hat bewußt gelogen und verleumdet, wozu noch kommt, daß er dieses Handwerk in der Tankappe ausübt. Tat das ein gewöhnlicher Sterblicher, so ist er in der Regel für seine Mitmenschen auf lange Zeit hinaus gebrandmarkt. Ist ein solcher Lügner und Verleumder aber kein gewöhnlicher Mensch, sondern einer, der vor dem Volke in einer hohen Würde der katholischen Kirche einherstolztiert, und moralische Richtersprüche für sich in Anspruch nimmt, — was geschieht mit einem solchen Nachfolger Christi?“

Und: „In Wirklichkeit ist „der Vergleich“ ein Knockout für den Domkapitular von Speyer.“

öfferten. Daher die Kirchen- und Kathedralenzerstörungswut der Deutschen!

2. Ein früherer Lehrer von mir erzählte unter seinen Kriegserlebnissen in der Schule mit sichtlich Freude, wie er „aus ganz weiter Entfernung ständig seinen Leuten den Befehl gegeben, die Kathedrale von Ypern zu bombardieren“, was auch prompt geschah. Natürlich ohne triftigen militärischen Grund!

3. Ein Rittmeister hier in der Nähe besitzt ein fünf Meter langes Ölbid, einen Tabernakel (als Schnapsbehälter), hat mehrere Meßgewänder auf Klavier und Schränkchen herumliegen — alles vom Felde heimgebracht. Stammt jedenfalls aus Museen und entweihten katholischen Kirchen!

4. Ein Onkel von mir sah voller Mitleid, wie die Bevölkerung von St. Michel gezwungen wurde, mit abgewogenem 10-Kilo-Säckchen ihrer Habeigkeiten abzumarschieren. Dann holte man Betten, Tische, Wäsche usw. vor die Stadt und entfachte einen Riesenschneisehaufen. Wozu das?

5. Als die Deutschen alles kurz und klein hieben, was ihnen nur in die Finger kam, und ein gefangener Franzose meinem beaufsichtigenden Onkel im Angesicht dieser Barbareien sagte: „Deutschland muß mal alles zahlen!“, gab dieser ihm keine Ohrfeige, sondern verstand diese Worte des Gegners.

6. Rücksichtslos entführte man das Vieh aus den Ställen friedlicher Bevölkerung, trieb ganze Herden beiseits mit den Hirtinnen, entkleideten Frauen, die ihnen in die Quere kamen und . . . (wir verstehen das schon). Und all das entschuldigte ein Verwandter von mir mit der Phrase: „Es ist halt Krieg!“ Tierische Instinkte schrien um „Rache!“

7. Als i. J. 1918 mein Onkel in Urlaub ging, wurde er von einem Freund in einen Offizierszug gesteckt, da sonst keiner gefahren wäre. Mit wütenden Blicken betrachteten ihn diese „Herren“, warum? Weil sie wie Latzsel mannhohle Sätze erbeutetes Gut nach der Heimat schlepten (wie der hiesige Rittmeister die alten Heiligenfiguren). Man denke: ein „Offizier“ schleppt zentnerschweres Zeug mit sich, ganz alleine! Eine neuartige Naturerscheinung für damals! Vor Metz wurde mein Onkel aus dem Zug gesetzt und mußte einen Tag am Bahnhofs warten, bis er nach der Heimat pendeln konnte.

So weit muß es kommen, daß die SPD.-Presse so was schreiben kann! Und da schreibt man noch von einer „Einheitsfront der Katholiken!“ — Da schreibt man noch von „Männern“, die sich in öffentlichen Leben schützend vor die Kirche stellen? — Jeder Mensch weiß, daß solche Dinge, wenn sie einmal vorkommen, unter Katholiken auf ganz anderem Wege und in ganz anderer Form und vor allem in ganz anderem Geiste ausgetragen werden könnten! So recht der „Volksfreund“ einsteils hat, so sehr tut er, unseres Wissens dem Domkapitular im Gesamturteil Unrecht! Denn diese Sache liegt auf ganz anderem Gebiete! Den Schaden hat nur die Kirche selber . . . !

Aber die sonst so „katholische“ Presse — schweigt zu solcher Tatsache!

### „Unter der Würde!“

Der bekannte Separatistenführer im Rheinland, Mathes, hat eine Ringsabe an den Bayer. Landtag gemacht. Dieser antwortete u. a., daß er unter seiner Würde halte, den Fall zu behandeln, da es sich um einen Mann handle, der als „führender Separatist die Rheinlande vom deutschen Vaterlande losreißen wollte“.

Einmal ist das eine geschichtliche Unwahrheit. Alle Akten über die Ziele der damaligen Separatisten beweisen, daß diese nicht die Lösung von deutschen Vaterlande, nicht die Lösung vom Reiche erstrebten, sondern nur ein freies Rheinland oder eine freie Pfalz im Rahmen des Reiches, genau so, wie Bayern, Württemberg, Hessen selbständig und nicht losgerissen vom deutschen Vaterlande selbständige Länder sind. Diese Separatisten wollten also nichts anderes, als was die in Bayern herrschende Bayerische Volkspartei zu ihrem hauptsächlichsten Programmpunkt hat: Föderalismus, freischles von Preußen!

Aber noch etwas anderes: Es gab 1918 in Bayern Leute und zwar keine unbekanntes, die nicht nur Bayerns Selbständigkeit im Rahmen des Reiches wollten, sondern die Lösung Bayerns vom Reiche und die Schaffung der Donauföderation! Es gab Leute, die damals mit dem Hauptseparatistenführer Dr. Dürren verhandelten. Es gab damals Leute, die sogar mit den Franzosen direkt verhandelten darüber, und es gab sogar noch weiter Leute, die direkt zu de Metz in Speyer gingen, um dessen Hilfe für Wittelsbacher Pläne und Pläne der Donauföderation zu gewinnen.

Und es gibt heute solche Leute in Bayern, die seitens eines großen Teils dieses Landtages hochgeschätzt sind. Das findet man — nicht „unter der Würde!“ Die eigentlichen Drahtzieher hinter der Front ziehen in Ehren heim, die Geschlagenen aber in der Front bekommen noch nachträglich ihre Hiebe! Hätten sie gesagt, dann wären sie es, die die „Würde“ tragen würden!

### Zahlen und Tatsachen.

Die Herrschaft Solms-Baruth in Klitschdorf umfaßt ein Drittel des Kreises Bunslau (Schlesien) mit fast 100 000 Morgen. In den Jahren 1869 bis 1918 hat diese Herrschaft nicht weniger als 6000 Morgen Bauernland, 179 landwirtschaftliche Gebäude und 379 Grundstücke der kleinen Bauern aufgekauft. Allein in der Gemeinde Lorenzdorf haben 32 kleinere Bauern ihren Besitz verloren.

Hand in Hand damit ging die Entvölkerung des flachen Landes. Nach einer Aufstellung der „Bodenreform“, 1926, wohnten auf einem Quadratkilometer im Landkreis

in den Landgemeinden:	auf dem Gutbesitzer:
Guhrau 73,3 Einwohner	19,7 Einwohner
Namslau 86,1 Einwohner	13,3 Einwohner
Großwartzberg 112,5 Einwohner	18,1 Einwohner.

Und wenn wir da verlangen: Abbau des Großgrundbesitzes und Enteignung zugunsten von Bauernsiedlungen, soll das gegen das „Eigentumsrecht“ sein? Was ist denn das für ein Eigentumsrecht, das solche Zustände herbeiführte und heute noch gesetzlich schützt?

2. Ein Dekanater — er war Gemeiner — befand sich bei der Revolution in einem Lazarett. Fieberkrank mußte er auf Heimat fliehen (das Lazarett war ein deutsches Feldlazarett). Während man die Mannschaften mit unzulänglichen Bissen am Leben erhielt und, wenn sie etwas Schokolade wollten, für ein winziges Täfelchen 1 Mark erlegen mußten, steckten die Krankenschwestern den Offizieren Leckerbissen um Leckerbissen zu (!). — Vielleicht haben diese „Kameraden“ nachher einander geheiratet?

Ich teile nur Dinge mit, die mir objektive, wahrheitsreue Zeugen vortragen und nur im Interesse der Wahrheit. —

Und ich frage: Warum geht es dem deutschen Volke heute so übel? — —



### Europa vernichtet sich selbst.

Aus dem Buche „Der Dämon des Krieges“.

#### Die Verluste.

Aus dem sechsten erschienenen Buche des polnischen Geläutlichen Felix Mieszki-Czorski (Verlag der Carolus-Druckerei G. m. b. H. Frankfurt a. M., 2,80 Mk.) entnehmen wir den nachstehenden packenden Abschnitt, in dem die ganze Sinnlosigkeit des Krieges durch die Darstellung der nur zu Zwecken der Zerstörung vergeudeteten Werte zum schärfsten Ausdruck kommt.

Der große Krieg hat im ganzen 400 Milliarden Dollar gekostet, nicht mitgerechnet seine Nebenprodukte, kleinere Kriege, den Wert vernichteter Existenzen, nicht mitgerechnet die Krüppel, das Unglück, Arbeitsunfähigkeit, Waisentum usw. Diese ungeheuerliche Summe kommt dem Wert fast aller kämpfenden Staaten gleich. Wahrhaftig: man kämpfte bis zum letzten, verreckten Hund, Ja, schlimmer, denn außerdem sind noch die Schulden da, deren Umfang den Wert des Schuldners, seines Weibes, Hauses und Beins um ein Mehrfaches übersteigt. Aber woher kam das Geld? Welche Hölle hat dieses furchtbare Unternehmen „Anar-

### Wer macht das Geschäft?

Was ist nicht alles über die „Deutschen Brüder in Not“ geschrieben worden, die aus Rußland ausgewanderten und nun bis auf weiteres in den Lagern von Eydtkuhnen, Hammerstein, Kiel und Vedel auf Kosten der deutschen Steuerzahler auf Weiterbeförderung nach Kanada warten.

Bekanntlich ist an dieser Auswanderung der russischen Kulaken nicht auch zuletzt die deutsche Übersee-Schiffahrtsgesellschaft Hapag schuld, die durch ihre Agenten die Auswanderung senierte und jetzt die Ausgewanderten in ihren Lagern auf Staatskosten unterhält.

„Die Weltbühne“ Nr. 2 bringt darüber sehr interessante Einzelheiten. Sie schreibt, daß die Auswanderer morgens einen dünnen Kaffee mit Marmeladenbrot, mittags Graupensuppe mit Speckschwitze und Sauerkohl und abends Pellkartoffeln mit Hering erhielten. Für diese delikate Verpflegung ließe sich die Hapag pro Tag und pro Mann vom Reich 6.— Mk. zahlen. Bei 5500 Auswanderern mache das pro Tag annähernd 30 000 Mk. — Und wer bezahlt dieses Geschäft? Derselbe Staat, der für seine Arbeitslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen stets kein Geld hat.

### Auch eine Sanierung.

Die Labour Party (englische „Arbeitspartei“) verfügt über eine einseitige Tageszeitung, die „Daily Herald“. Trotz der großen, wichtigen Partei mit annähernd 100 Abgeordneten hat die Zeitung nur 40 000 Auflage. Sie ist dadurch in eine finanzielle Krise geraten. Nun ist ein großer englischer Verlag dazu übergegangen, den Betrieb wieder flott zu machen. Danach wird der „Daily Herald“ folgendes Gesicht bekommen:

Nach der finanziellen Seite hin erfolgt die Umformung des „Daily Herald“ auf folgender Grundlage: Der bisherige Besitzer der Zeitung, der britische Gewerkschaftsbund, tritt als Teilhaber oder Partner in die neugründete Gesellschaft Odhams ein. Der andere Partner ist Odhams Press Limited, einer der großen englischen kapitalistischen Zeitungskonzerne. Odhams besaßen bisher das weitverbreitete Sonntagsblatt „People“, die Zeitschrift „John Bull“ mit ihrer Millionenauflage und eine Reihe von illustrierten und Fachblättern nichtpolitischer Natur. Die Übernahme des „Daily Herald“ durch Odhams stellt mit dem neuen „Daily Herald“ nicht nur den ganzen technischen Apparat dieses Konzerns zur Verfügung, sondern verschafft ihm vor allem Zugang zu Inseraten und Annoncen, die dem Blatt bisher versagt geblieben sind. Odhams schaffen dem „Daily Herald“ unter rein kapitalistischen Gesichtspunkten die Grundlage, auf dem er seinen redaktionellen Teil im Sinne der großen Londoner populären Presse, wie „Daily Mail“ und „Daily Express“, ausbauen kann.

Die Redaktion soll nach wie vor in den Händen der Arbeitspartei bleiben. Das kann man sichmal vermagelten Parteibonzen erzählen, man soll nur keinem Arbeiter zumuten, so einen Unfug zu glauben.

### Hugenbergtrabant gegen die Kriegsofopfer.

In der am Freitag, den 13. Dezember stattgefundenen Reichstagsströmung erregte sich folgender Zwischenfall, der bestehend ist für die Einstellung Hugenbergerischer Abgeordneter gegenüber den Kriegsofopfern.

Als Sprecher der Deutschnationalen beschäftigte sich Dr. Quast, ein getreuer Schicksalsgenosse Hugenbergs, in kritischer Weise mit dem polnischen Liquidationsabkommen und warf dabei dem Reichsaussenminister Dr. Curtius vor, daß er Polen mehr liebe als Deutschland und daß er überhaupt nicht Frontkämpfer gewesen sei.

Das mag stimmen, aber wenn eben dieser Dr. Quast ebenfalls während des Krieges nicht an der Front, sondern bei der Eisenbahn war, so ist das Demagogie!

Ein schwerkrankenbeschädigter sozialdemokratischer Abgeordneter versuchte ihn auf diesen unberechtigten Seitenhieb aufmerksam zu machen, erhielt aber von dem deutschnationalen Redner die Antwort: „Hoffentlich sind Sie nur am Körper beschädigt und nicht am Geist“.

Präsident Lobe war milde und ahndete diesen rohen Ausspruch nur mit einem Ordnungsruf.

Das ist die Einstellung jener Männer den Kriegsofopfern gegenüber, die sie immer wieder zum Ausdruck bringen, sei es im Reichstag, wo es sich u. a. die Rentsengesetzgebung handelt oder im Erwerbleben bei der Einstellung von Schwerbeschäftigten, oder in der Fürsorge, ganz gleich, wo es ist.

Die Opfer des Krieges waren einmal gut, wo es sich darum handelte, den Feind von der Grenze zu halten, währenddessen im Lande geschäftstüchtige Unternehmer ihre Riesengewinne machten. Heute empfinden gerade diese Männer die Versorgung der Kriegsofopfer als unangenehme Belastung; von der Achtung und Dankbarkeit scheint, wie obiger Fall beweist, überhaupt nicht mehr die Rede zu sein. Es wäre höchste Zeit, daß mit der Liquidierung des Krieges nach außen hin, die im gegenwärtigen Zeitpunkt mit dem Abschluß eines endgültigen Zahlungsplanes mit dem ehemals feindlichen Ausland zu erblicken ist, auch für die Opfer des Krieges die Liquidierung durch die von Regierung und Staat längst versprochene Schaffung einer gerechten Versorgung in die Tat umgesetzt wird.

### Zweiterlei Maß.

Wie wir aus Wesermünde erfahren, hält sich dort der vor kurzem freitretende mehrfache Fememörder August Fahlbusch auf. Seine Freunde haben ihm in Bremen Arbeit als Chauffeur verschafft. Fahlbusch wird diese Stelle in den nächsten Tagen antreten.

August Fahlbusch ist ein überführter Mörder, dessen böswillige und eingestandene Mordverbrechen noch nicht abgeurteilt sind. Im allgemeinen sind die Polizeibehörden bei der Genehmigung zur Fahrerlaubnis für Chauffeure außerordentlich rigoros. Wegen kleinster Delikte werden Chauffeure die Führerscheine entzogen. Wenn es sich aber um einen Fememörder handelt, dann war ruhig festzuhalten, daß er drei nachgewiesene Morde bestrafen hat, daß er seine Opfer im Auto abmarkete. All das genügt nicht, ihm die Fahrerlaubnis zu nehmen.

Dem stellen wir die Behandlung des ehemaligen politischen Gefangenen Walter Benmann durch das Berliner Polizeipräsidium, den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und das Pr. Obergericht gegenüber. Walter Benmann wurde auf Grund des Amnestiegesetzes vom 14. Juli 1924 rechtskräftig amnestiert. Das Reichsgericht hat ausdrücklich die Tilgung der Strafe im Strafregister festgelegt. Für die Behörden gilt Benmann also als unbestraft. Trotzdem verweigerte ihm das Berliner Polizeipräsidium die Mündlichkeit, seinem Beruf als Kraftwagenführer nachzugehen. Beschwerde beim Oberpräsidenten, Klage beim Obergericht blieben erfolglos. Das Obergericht sagt in der Begründung dieser Verweigerung des Führerscheins für einen rechtskräftig Amnestierten, „Es war „politische Bedenken bei einer Entziehung der Fahrerlaubnis keine Rolle spielen können“, daß er sich bei der politischen Tat Benmanns „um eine einmalige Handlung eines langjährigen Kraftfahrers“ handelt, daß er zwar aus rein idealen Beweggründen gehandelt habe, aber er sei trotzdem „ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen“.

Für Fememörder dagegen kennt die Polizei keine dergleichen einschränkenden Bestimmungen.

### Sonderbare Justizurteile.

Der Redakteur der „Hamburger Volkszeitung“, Willi Bredel, wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Landesverrat vom IV. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig zu zwei Jahren Festung und 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Was hatte er verbrochen?

Er hatte die Mitteilung eines Arbeiterkorrespondenten veröffentlicht, in der berichtet worden war, daß in den Drägerwerken in Lübeck Kriegsmaterial hergestellt würde. Bei den Verhandlungen über diesen „Landesverrat“ war ein Sachverständiger aus dem Reichs-

wehrministerium erschienen. Die Verhandlungen sind, wie nicht anders zu erwarten war, unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgt. Angesichts des hohen Urteils drängt sich selbst dem unbefangenen Leser die Frage auf: Waren die Behauptungen der Korrespondenten richtig, warum bestraft man dann den Redakteur, wenn sie unrichtig, warum schließt man dann die Öffentlichkeit aus?

Was hat die Reichswehr und ihr Sachverständiger bei dieser Verhandlung zu suchen, wenn die Reichswehr andererseits keinerlei Geheimhaltungen macht, wie sie immer beteuert?

Wir werden vergebens die Sphinx der „Reichswehr“ über die Dinge fragen, denn sie kann schweigen wie das (Messen-) Grab.

Derselbe Strafsenat hat den 33jährigen Klempner Werner Jost wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zu einem Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Diese Strafe wurde gefällt auf Grund eines Artikels, den der Angeklagte im Februar v. J. in der „Roten Jungfront“ veröffentlicht hatte und in dem er u. a. ausführte, ein Krieg sei nur dann unmöglich, wenn zuvor das herrschende System und die kapitalistische Gesellschaft gestürzt würde.

Es muß wirklich schlecht um eine Republik bestellt sein, die solche Urteile für derartige Nichtigkeiten fällen muß. Was haben sich die Rechtskreise aller Schattierungen nicht alles gegen diese Republik erlaubt und wie gnädig sind sie bei den reaktionären Gerichten der Republik behandelt worden.

Doch immer wieder: Die Republik hat schließlich die Richter, die sie verdient.

### Deutsche Offiziere in China.

Wenn das „amtliche Dementi“ gegen die Warnung an Deutschland der Schanghai „Evening News“ gerichtet, nur besagen wollte, daß die deutschen Offiziere nicht amtlich als Beauftragte der deutschen Regierung in China seien, so ist das richtig, denn Deutschland ist im chinesischen Bürgerkrieg keine offizielle kriegführende Macht.

Die Vorgänge bei der Anwerbung für Herrn Tschangkaitschek im Spätsommer und Herbst 1925 waren so:

Herr Major a. D. Hintze, Angestellter des Wehrkreiskommandos III in Berlin auf Zivildienstvertrag, wandte sich an eine Reihe verschiedener Offiziere und teilte ihnen die Bedingungen mit, unter denen ihre Tätigkeit in China gewünscht wurde. Ihre persönliche Auswahl und fachliche Zusammenstellung leitete Oberst a. D. Bauer. Er war vorher in China gewesen, wie offiziell mitgeteilt wurde, um dort eine „Schlüsselinde“ einzurichten. Seine Rückkehr nach Berlin diente dem Zweck der Anwerbung des Offizierspersonals. Hintze arbeitete er u. a. mit Herrn Hintze im Wehrkreiskommando, Grundgehalt für die Offiziere war 500 Dollar monatlich mit Reisekosten usw. Der Transport geschah geschlossenen zur See unter Führung des Oberleutnants a. D. Kriebel, während sich Herr Bauer auf dem schnelleren Landweg nach China zurückbegeben.

Der Vorgang ist also analog mit den Waffen- und Munitionstransporten nach China, die gleichfalls nicht von deutschen Amateuren als solchen, aber unter Mithilfe von Angestellten der Seetransportabteilung der Marineleitung im Reichswehrministerium bewerkstelligt wurden.

### Fremde Studierende auf Hochschulen.

Auf den deutschen Universitäten studierten 1925 63 Afrikaner, 206 Europäer, 211 ohne Nationalität; an den deutschen technischen Hochschulen studierten 77 Afrikaner, 28 Amerikaner, 279 Asiaten, 9 Australier, 4881 nichtdeutsche Europäer. — Auf den Universitäten der Vereinigten Staaten studierten 104 Afrikaner, 2661 Asiaten, 2398 aus den anderen Staaten Amerikas, 66 Australier, 2796 Europäer. — In Frankreich studierten auf den Universitäten 766 Afrikaner, 1438 Asiaten, 997 Amerikaner, 8 Australier, 11 159 nicht-französische Europäer. — In Großbritannien studierten auf den Universitäten 1041 Afrikaner, 984 Amerikaner, 2041 Asiaten, 341 Australier, 741 nichtbritische Europäer.

Stockung, Elend, Depression, Bankerott und Verzweiflung. Und nach dem großen Kriege kam die Aera kleiner Kriege, erschien der Bolschewismus, kamen Anarchie, Verfall, der Überfall auf Polen, eingestürzte Brücken, niedergebrennte Bahnhöfe, Städte und Niederlassungen brannten von neuem nieder und wurden gänzlich dem Erdboden gleichgemacht. In Rußland ging an einem einzigen Tage das gesamte ersparte Volkvermögen und ein Teil seiner Produktion in Flammen auf; es sind Milliarden. Der Rest wurde von Wärmern, Hunger, Bürokratie und Seuchen aufgefressen. Rußland mit seinem unermesslichen Reichtum stellte das wirtschaftliche Gleichgewicht Europas her, war Europas Kornspeicher und Scheuer. In Rußland allein sind 20 Millionen Menschen durch Pest, Hunger, Feuer, Krieg und Tschoka umgekommen. Für dieses Geld könnte man ... nur seufzen. Und was für Verluste in ganz Europa an Erschlagenen, Krüppeln, Invaliden, Apathischen, Unzufriedenen, Versweifelteten und heimlichen Feinden. Und was für Verluste an Fortschritt, was für eine fürchterliche Niederlage der Ethik, welcher Rückschritt der Kultur und des Wissens. Es gab im letzten Kriege und dessen Anhängeln insgesamt 22 850 000 Tote, dazu die Toten und Verwundeten aus der Kriegsindustrie plus unberechenbare Folgen des Terrors, der Kopflosigkeit, des allgemeinen Ruins, des moralischen Irrsinn.

### Neue Kriegs- und Friedensbücher.

Krieg! — Von Fritz Bloh. — Bestellungen an O. Metzger, Hamburg 23, Kibitzstr. 73, 2. Etg. Preis —, 40 Mk. (Schulen Ermäßigung).

In diesem Büchlein, das in der Schriftenreihe Bücher zur Lebenskunde erschienen ist, hat der Verfasser eine Reihe guter Beiträge zusammengestellt, von Schriftstellern, die in der Nachkriegszeit mit ihren pazifistischen Werken an die Öffentlichkeit traten und beachtenswerte Erfolge mit ihren Werken erzielten.

Der Krieg. — Eine politische Monatschrift, die mit einer Reihe angesehener deutscher Pazifisten von Helm. Kanner herausgegeben wird. Bezugspreis vierteljährlich 1.— Mk. Verlag C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin-Wilmersdorf.

riert? Da sind also erst einmal im ersten Feuer sämtliche Ersparnisse der Völker draufgegangen; und so bedeutend sie waren, reichten sie doch nur aus, um die Maschinen anzuhaken, um die Transmissionsriemen und Kolben der Dampfmaschinen in Bewegung zu setzen. Den Löwenanteil (75 Prozent) machten Inlands- und Auslandsanleihen aus; dann brachte die Inflation ihre 15 Prozent herbei, den Rest schließlich die Steuern. Als aber die Inlandsanleihen sich als Betrüger herausstellten und als die Auslandsanleihen rückgabefähige Neigungen zu offenbaren begannen, d. h. als es an Krediten zu mangeln anfing, da kam die Inflation und machte ganze Arbeit; und als sie dann schließlich künstlich gebremst wurde, haben die Steuern die durch die Inflation Geschlagenen endgültig abgedrosselt. Die aus Konsum und Monopolsteuern entsetzende Belastung beträgt bei uns 22 Kloty pro Kopf, in Deutschland das Doppelte, in England sogar das Zehnfache. Diese Belastung stieg in England z. B. im Vergleich zu der Vorkriegsbelastung um das Vierfache. Dazu kommt noch eine weitere, selbstverständliche Folge: wegen der hohen Preise sind die Konsumnormen gesunken, denn die Preise für Produkte stehen im umgekehrten Verhältnis zum Index der Wohlhabenheit, die aber ist ungeheuer gemindert. Der Pole z. B. ist fünfmal weniger Zucker als der Engländer; der Engländer jetzt weit weniger als vor dem Kriege. In dem Maße wie die Produkte sich verteuerten, voranste die Konsument, für den das Essen in vielen Fällen etwas Überflüssiges geworden ist und der selbst den normalen Verzehr als Luxus betrachten muß.

Dafür aber sind die Schatzforderungen der Staaten, der skandalöse Appetit und die dringenden, durch nichts zu beschwichtigenden Bedürfnisse riesig angewachsen in der irdigen Voraussicht, daß der Konsument alles bezahlen und alles aufessen werde, daß er sogar den Krieg bezahlen, fremde Sünden sühnen und unerbittliche Kriegsschuldigkeiten tilgen könne.

Die ungeheuerliche Summe von 400 Milliarden Dollar müßte man bei täglich zehnstündiger Arbeitszeit und einem Jollar pro Sekunde 4000 Jahre lang zählen. Sie würden 800

Millionen Kilo wiegen, für ihren Transport wären 80 000 Waggons oder 1600 Züge zu je 50 Waggons nötig. Was könnte man für dieses Geld alles kaufen! denkt der wahnsinnige Spieler und möchte sich den Kopf an der Wand einrennen. Leben und Segen und Lenz. Vielleicht den Lenz der Völker, den umsonst erwarteten. Man hätte alle damit glücklich machen, allen die Gewißheit des Morgens und ein ruhiges, reichliches Heute geben können. Man hätte allen Familien Deutschlands, Rußlands, Polens, Frankreichs, Österreichs, Italiens, Belgiens, Englands und der Vereinigten Staaten, wie Berger es berechnet hat je ein Haus für zweieinhalb tausend Dollar und dazu noch anderthalb tausend Dollar auf die Höhe Kante schenken können. In allen diesen Ländern, in jeder Stadt und in jedem größeren Städtchen wären 5 Millionen Dollar für Schulen, Waisenhäuser, Schwindsuchtsbekämpfung, Bildungswecke, Bekämpfung der Trunksucht, des außergewöhnlichen und des alltäglichen Elends verfügbar gewesen. Außerdem wäre es noch möglich, jedes lausige, stinkende, voller Krankheitskeime steckende Städtchen in einen Rosengarten und paradises rusticum zu verwandeln, in jedem sauberen Ort des Westens, der Wissenschaft und Kunst kristallene Paläste zu errichten. Wege und Bahnen auszubauen, den Handel zu veredeln und die Industrie zu beleben. Und dann wäre noch immer eine so große Summe übrig geblieben, daß man dafür 250 000 Menschen Unterhalt gewähren könnte, indem man z. B. jedem, der für Kultur und Bildung arbeitet, eine jährliche Pension von 1000 Dollar gewährte. Für den allerletzten Rest hätte man schließlich noch als Zu-abe ganz Frankreich und Belgien kaufen können; vom Louvre angefangen bis zum letzten Gaul in der Provinz.

Wahrlich, „Du hättest ein goldenes Horn, nur die Schnur ist dir geblieben“. Aber das ist kein Ende, sondern nur ein Anfang, denn auch die Schnur ist verloren gegangen. Der Teufel hat die Kuh genommen, mag er auch den Strick einstecken. Von den riesigen Summen ist nichts übrig geblieben; weniger als nichts; Schlummeres als Null; Millionen Gräber, verwüstetes Land, gebrannte Städte und Dörfer.

### Wer bringt diese Summen auf?

In einer Zeit, wo in vielen Staats- und Privatkassen der Meißner haust, war es der bayerischen Notariatskassen möglich, im Einvernehmen mit dem bayerischen Justizministerium in aller Stille dem bayer. Pensionsverein der bayer. Notare einen Betrag von fünf Millionen Mark zu überweisen. Der bayer. Notariatskassen ist diese Zahlung nicht schwer gefallen, denn sie verfügte am 31. Dezember 1928 über ein Vermögen von 13 1/2 Millionen Mark.

Die Reineinnahmen der bayer. Notare betragen nach den Ausführungen des Justizministers trotzdem noch:

23 Notare	25 000—30 000 Mark
41 Notare	20 000—25 000 Mark
127 Notare	15 000—20 000 Mark
111 Notare	10 000—15 000 Mark
darunter nur 10 Notare mit 10 000 Mark	

Hier ist wohl die bescheidene Frage erlaubt, wer muß diese nicht unbedeutlichen Summen aufbringen? Das Volk, dessen Kräfte schon bis zum Zusammenbruch angespannt sind. Wäre hier nicht mal ein „Preisabbau“ am Platze?

### Das trauernde Generalkonsulat.

Das deutsche Generalkonsulat in Danzig hat den Geschmack, seine Briefschaften, Bogen und Umschläge, mit einem Trauerband zu versehen. So prangen sie in der Auslage der Berliner Papierhandlung von M. Kimmeltiel & Co. Ist das eine diplomatische Aufmerksamkeit des Generalkonsuls Herrn von Therman gegen den in Danzig residierenden Kommissar des Völkerbundes oder eine Liebenswürdigkeit des Auswärtigen Amtes gegen den Völkerbund, unter dessen Schutz die Freie Stadt Danzig steht?

### Lob des Giftes.

#### Das ist ein Geschäft!

Die englische Tabakfirma Carrera in London konnte im letzten Geschäftsjahr 1928/29 60 Prozent Dividende verteilen. Sie hatte einen Jahresgewinn von 26 Millionen Mark, den sie im Laufe des Jahres zunächst mit einem Vorschußgewinn von 25 Prozent verteilte, um dann nach Ablauf des Geschäftsjahres weitere 35 Prozent folgen zu lassen. — Und wer bezahlt? — Der Tabak, Zigaretten- und Zigarettensucher.

#### Ja, wenn ...!

Eine andere öffentliche Einrichtung, die aus Abgaben und Steuer geldern unterhalten wird, ist das Gefängnis mit seiner Schuttmannschaft, den Gerichtshöfen, Richtern und dem ganzen anderen, schicksalsspieligen Zubehör. Die Vergehen, die hier zur Verhandlung kommen, sind zum überwiegenden Teil Folgen des Trunks. Nun ist aber der Handel mit Spirituosen außergewöhnlich gewinnreich. Dies so sehr, daß er in England der Handel heißt, als Abkürzung für den Handel alles Handels. Aber warum ist er so einträglich? Weil der Spirituosenhändler all das Geld einnimmt, das der Trunkenbold für sein Getränk ausgibt, ihn dann auf die Straße wirft und es dem Steuerzahler überläßt, für allen Schaden aufzukommen, den der Trunkene anrichten mag, für alle Verbrechen, die er begehen, alle Krankheiten, die er über sich und seine Familie bringen und für alle Armut, an der er verkommen mag. Würden die Kosten hierfür dem Spirituosenhandel aufgebürdet und nicht aus Polizei- und Armenabgaben bestritten, so hätte die Einträglichkeit des Handels gleich ein Ende. Bernhard Shaw: „Sozialismus und Kapitalismus“, S. 164.

#### Das arme Bayern!

Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß die ganz unlegbare Armut Bayerns an Männern, die Kunst und Wissenschaft bedeutend förderten, und manche fröhliche Erscheinung mit dem Biertrinken in engem Verhältnis steht. Friedr. Hebel. Aus Kalender „Neues Deutschland 1930“.

## Entwicklung und Lage der Partei.

Es ist das Los jeder Bewegung, sogenannte „Krisen“ durchzumachen. Die Krise der CSRP. in parteipolitischer Hinsicht ist längst überwunden. Eine Krise war die Zeit nach den Maiwahlen 1928. Obschon das Wahlergebnis für den Weiterblickenden alle Ursache war, mit den berechtigten Voraussetzungen die weitere Arbeit zu betreiben, war doch der einfache und im weiten Sinne noch unpolitische Wähler enttäuscht. Mißtrauen war auch viele alte Kämpfer der Partei. Anscheinend waren alle ihre Arbeiten, Opfer und Entbehrungen umsonst. Dazu kommt noch der oft über das Maß des Ertrügliehen hinaus gesteigerte Kampf gegen die CSRP. Die ersten Sturmböcke in diesem Kampf sind immer die Menschen auf Vorposten, also wiederum die Männer in besonderen Stellungen (Vertrauensleute usw.). Betrachten wir nun kurz den Aufbau der CSRP. in rein organisatorischer Hinsicht, so ist es der Fall, daß in vorderster Linie Menschen stehen, die in größter sozialer Abhängigkeit leben. Es sind Menschen des schaffenden Volkes, die nicht zuletzt aus der Not heraus sich zur Fahne des christlichen Sozialismus bekennen. Ganz natürlich, daß diese Menschen der Arbeit und der Faust, theoretisch denkbar ungeachtet sind. Die Folge davon ist, daß sie sich in dem heutigen Chaos der politischen Parteien und Meinungen nicht ganz leicht behaupten können. Die Möglichkeit, Führer heranzubilden oder überhaupt eine gewisse Elite zu schulen, war der CSRP. bisher noch gar nicht gegeben. Die gesamte Arbeit innerhalb der Bewegung, Vertiefung und Ausarbeitung der Idee, Stellungnahme zu den praktischen politischen Tagesfragen, Propagandatätigkeit usw. lag bisher auf den Schultern einzelner Menschen. Erst heute ist der Zeitpunkt gekommen, die Grundzüge zu erweitern. Die Schulungsarbeit der Menschen der Partei, die Erweiterung der Arbeitsbasis beginnt, die ersten notwendigen Schritte sind schon getan.

Aber unabhängig von der Gesamtfrage der Partei haben sich die einzelnen Glieder und Organe der Partei entwickelt und haben selbständige Arbeit begonnen. Ein Schritt in organisatorischer Hinsicht war die Gründung des Westdeutschen Landessekretariats. In Baden, wo die Partei einen besonders schweren Standpunkt hatte, bedingt durch Bischofserlasse und eine beschränkte Organisation, gründete man trotz Wahlniederlegung zunächst eine Beilage zum „N. V.“ „Badische Nachrichten“. Dasselbe bedeutet eine wertvolle Ergänzung zum „N. V.“. In ihrer letzten Beilage melden unsere badischen Freunde von der Gründung eines badischen Parteisekretariats. (Siehe besonderen Artikel.) Das alles sind äußere Zeichen von der organisatorischen Festigung der Partei. In diesem Zusammenhang bleibt noch zu erwähnen, daß sich auch die christlich-soziale Jugend im Reichsmaßstab organisiert. Ihr eigenes Kampfblatt „Die junge Tat“ ist vielen Freunden bekannt. Alle diese Entwicklungen sind nur kleine Ansätze, für die Gesamtentwicklung aber wertvoll.

Über den grundsätzlichen Weg der CSRP., ihre bisherige Geschichte usw. soll noch an besonderer Stelle gesprochen werden. Heute ist ein anderes Problem wertvoll, welches der eingehenden Aussprache bedarf.

Die Frage des Ortsgruppenlebens und der direkten politischen Arbeit von Mensch zu Mensch, ist für eine Partei, wie auch die gesamte Politik einer Partei von entscheidender Bedeutung. Daß in dieser Beziehung bei der CSRP. noch viel Brachland liegt, ist unausweichlich. Seit langem sind wir bemüht, Abhilfe zu schaffen. Das ist ein langer und schwieriger Prozeß. Aber in dieser Zeit der sogenannten „großpolitischen“ Ruhe, in der unsere Kräfte nicht so sehr für äußere Aktionen angespannt werden, muß die Frage mit aller Entschiedenheit aufgegriffen und geklärt werden. Wir veröffentlichen im nachstehenden die Zuschrift eines Freundes in dieser Frage. Wenn der Freund auch, weil er die Lage örtlich sieht, ziemlich subjektiv urteilt, so müssen wir uns doch mit den aufgeführten Fragen auseinandersetzen.

#### Kranke Ortsgruppen!

(Ein Monatsheft zu den Generalversammlungen.)

So wie die gesunde Familie Vorbedingung für einen gesunden Staat ist, so sind in noch höherem Maße gesunde Ortsgruppen die

Vorbedingung für eine gesunde politische Organisation; dies um so mehr, je höhere Ziele sich diese gestellt hat.

Ich bin überzeugt, daß der schlechte Verlauf in Baden, daß der oft und oft hörbare Ruf nach pünktlichen Beitragszahlungen in kranken Ortsgruppen zu suchen ist. Dies sei zugleich ein Gewissensappell an wertvolle Freunde außerhalb der Aktivität, mitzuhelfen, denn sie sehen ja, wie notwendig ihr Einsatz wäre; sie erkennen ihre eigentliche Pflicht, ohne diese zu erfüllen.

Zweck meiner Ausführungen soll sein, einen Reinigungsprozeß auszulösen, möglichst in der Weise, daß ungeeignete, entwicklungsstörende Menschen von jeglicher Vorpostenstellung freiwillig zurücktreten möchten oder gar zu einem Teil mit die Ortsgruppen ganz verlassen. Wo die Selbsterkenntnis fehlt, da muß von außen her dazu verholfen werden. Wo das auch nichts nützt, da muß ausgeschieden werden.

Da ist z. B. Freund „Dotach“ — ein guter Kerl, ein Tollpatsch —, der alles „hinterherum“ anspricht und keine Durchsetzkraft hat. So ein Freund als Vorstand gewählt, ist dann die Ursache (schuld sind die, die ihn gewählt haben), wenn in einer Ortsgruppe Freunde die Oberhand gewinnen, die zwar ein unverwundliches Mundwerk haben, aber ein ziemlich verwüstetes Inneres. Dieser Freund Dotach als Vorstand oder Kassier ist auch die Ursache, wenn keine Beiträge herein kommen. Er wird auch versuchen, daß einmalige Abgaben geleistet werden, sei es für die Landeszentrale, sei es für die „Nothilfe“. Dieser Freund Dotach als Vorstand wird auch die Mitglieder nicht richtig zusammenfassen und zu nützen verstehen zum besten Gehehen der Ortsgruppe; er wird auf falsche Berater hören und die rechten Freunde bekämpfen. Seine Versammlungen werden verdammt langweilig und meist ergebnislos verlaufen; kurzum, er wird alles so ungeschickt wie möglich machen. — Freund Dotach kann wohl bei uns bleiben, soweit sein Charakter nicht schlecht ist; aber bitte, spiele keine Rolle mehr bei uns!

Ein anderer Freund ist Freund „Bonz“ — ein vergrößerter Gewerkschaftler oder Parteimann aus anderem Lager, der (weiß der Kuckuck) gerade zu den Christlichsozialen gekommen ist, vielleicht weil er die anderen Futterplätze abgrast hat. Und obwohl er „Das neue Volk“ kaum gelesen hat, oder es ihm „zu schwer verständlich“ geschrieben ist, obwohl er den Namen der Partei immer noch nicht recht beherrscht — er beherrscht aber bereits das Feld der Ortsgruppe, spricht von Parteidisziplin und schimpft auf die andern, so wie er es früher auch gemacht hat. Es war keine Läuterung, die den Mann zu uns führte!

Dann Freund „Heuchelspiß“ hängt noch sehr am Dämmer(-)schoppen. Red' mit ihm ja nichts von Antialkoholismus, von Neuleben- und Neumenschgestaltung. „Das ist ja alles Blödsinn“, sagt er dir; daß er aber selbst Stadtrat werden soll, also Vertreter dieser neuen Menschen, das ist natürlich kein Blödsinn. — Freunde Bonz und Heuchelspiß, ich rate euch, laßt unsere Ortsgruppe ganz fahren; bei diesen „spinnenden Teufeln“ werdet ihr ja doch nicht warm und stört die freundschaftliche Wärme. Dann schadet ihr uns wenigstens nicht mehr, auch nicht durch eventuelle Gegenpropaganda. Eine bescheidene Rolle wie Freund Dotach könnt ihr ja doch nicht spielen, da ihr euch gar zu gern „reden“ hört.

Es gibt auch noch eine Menschenart, die eine seltene Neigung zu christlichsozialen, d. h. edlen, bereiterungsfähigen Menschen haben. Sie sind seltener, dafür aber noch gefährlicher: Freund „Pomp“, der arbeitsscheue, hallose und Freund „Tausend“, wozu ich den Hochstaplertyp meine. An solchen Letzteren habe auch ich über 100 Mark verloren. Das sei damit hinausgerufen, an alle, die es hören wollen. Es sind auch Hochstapler im Land, und die gemeinsten machen sich an die Kleinen. Also Vorsicht beim „Christlichsozial-sein-wollen“!

Dennoch erwarte ich, daß das „Neue Volk“ meinen Artikel annimmt — auch wenn er nicht in allen christlichsozial ist.

Und nun ihr andern Freunde in den Ortsgruppen: Erkennt eure „Freunde“ Dotach, Bonz und Heuchelspiß und wie sie sonst noch heißen mögen. Es sind die, die einem die Freude an der Sache neh-

## JAHRGANG 1929 DAS NEUE VOLK

Ist noch in einigen Exemplaren vorrätig und kann zum Preise von 3 Mark (gebunden 8 Mark) bezogen werden. Bestellungen bitten wir umgehend aufgeben zu wollen, da nur ein kleiner Vorrat vorhanden.

VERLAG DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG, Karthause 11a.

Frontenerinnerungen eines Pferdes. — Von Johannsen. Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf. Preis 1.50 Mk.

Dieses Büchlein hat der Verfasser den 9 584 000 vierbeinigen Opfern des Weltkrieges gewidmet. Das Buch selbst ist uns die Erlebniswelt eines Pferdes, der Stute Liesel, an den Augen vorbeigleitend. Kriegerlebnisse seltenster Art, von einem aus der Tierperspektive geschaut, zeigen den Massenmörder Krieg, der brutal und rücksichtslos mit dem Leben der Kreaturen spielt, oft nur um gewissensloser Geschäfte willen; geschrieben auch für solche, die noch nicht genug am „Soldatenpiel“ und „Kriegsheldentum“ haben.

Golgatha. — Von Julius Haldvogel. Verlag des „Vereins der Arbeiter“, Wien VII, Schüsselgasse 13. Preis — 50 Mk.

Der Dämon Krieg hat den Krieg gegen den Krieg gesucht. Er wollte kein Ende nehmen, er tausende qualerführter Herzen, sie schreien auf und brüllen es uns immer wieder ins Gesicht, daß der Krieg der Hölle unterster Hohenstichter ist. Auf wenigen Seiten, in wenigen Gedichten bietet uns der Verfasser nicht eine Kriegerliteratur, nein, den Krieg.

Einheitsstaat oder Länderstaat. — Vortrag von Dr. Rudolf Henle, Prof. der Rechte in Rostock. Erschienen in der von Prof. Schmittmann, Köln, herausgegebenen Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft deutscher Föderalisten. — Reich u. Heimatverlag, Köln/RK.

Mit diesem Vortrag gibt Henle dem Problem der Reichsreform eine klar umrissene Stellung, hebt es aus dem Teufelskreis des Streitens um die Reform heraus und setzt die Gegensätze vom zentralistischen Staat und echten Föderalismus.

Weltfrieden, jedanken versucht Prof. Dr. v. Gram, Brüggen-Hannover, zu publizieren in Gestalt eines Weltfriedensvertrages. Ein Versuch, wie er viele andere, aufbaut auf der Ideologie, vor Ausbruch eines Krieges die Völker über den Krieg abzuweisen abstimmen zu lassen usw. Als wie wenn je die Staatshäupter und die hinter ihnen stehenden Rüstungsindustriellen dem Volk Zeit ließen, sich über Krieg oder Nichtkrieg zu entscheiden.

Der Krieg. — Ein Chorspiel von Karl Vogt. Verlag der F. U. G. m. b. H., Berlin W. 15. Preis — 50 Mk.

Dieses kleine pastorische Bühnenstück ist dem Andenken der deutschen Soldaten Friedrich Rich aus Stuttgart und Hammer gewidmet. Ersterer weigerte sich, Bluturteile an belgischen Zivilisten in Masuren zu vollstrecken und letzterer weigerte sich, die Krankenschwester und Spöckin Edith Cavell zu erschließen. Beide sind deshalb standrechtlich erschossen worden. In der Tendenz des Stückes liegt eine ungeheure wichtige Anklage gegen den Krieg der Vergangenheit und die Glasruhm der Zukunft.

Zehn Jahre Kampf der Jugend für den Frieden. — Arbeitsbericht der Weltjugendliga 1919—1929. Berlin N. 24, Große Hamburgerstr. 4.

Ein wirklich interessantes und bedeutendes „voller R.“-Blick wird in diesem Büchlein über das Arbeiten und Kämpfen einer jungen politischen Generation gegeben. Hier ringt sich ein wahrer „Völkerbund“ zur geistigen, politischen Freiheit durch. Langsam wächst sie, die Weltjugendliga, aber sie wächst, das ist die erfreuliche Bilanz.

Die deutsche Mark von 1914 bis 1924. — Verlag E. Schüller, Nürnberg, Gabelsbergerstr. 62. Preis 1.— Mk.

In diesem Büchlein findet man die politisch-wirtschaftliche Wiederherstellung der Mark, die das Reich in diesem Zeitpunkt herbeigeführt hat. Der erläuternde Text führt uns noch einmal durch die trübsten Epoche der deutschen Inflation. Im zweiten Teil finden wir die deutschen Briefmarken aus derselben Epoche. Für Sammler und Philatelisten ein empfehlenswertes Buch.

Kaiser und Kämpfer im Sturmjahr 1908. — Von \* \* \* Henle u. Becker-Verlag, Leipzig-C., Hospitalstr. 21. Preis 3 Mk.

In diesem Buche berichtet ein hervorragender Publizist die Sturmjahre 1908/09 unter Benutzung der Akten des Auswärtigen Amtes. Die ungetrübte Wahrheit über diese Epoche ist bis heute nicht herausgekommen. Wir danken dem Verfasser für seine objektive Darstellung. Das Buch zeigt uns den ganzen Dilettantismus, mit dem der letzte deutsche Kaiser seine Regierungsgeschäfte erledigte. Die ganze Leeresche, die man inzwischen über jene Vorgänge verbreitet hatte, wird hier unerbittlich durch die Wahrheit der Akten zerstört und durch die dumpfe, muffige Atmosphäre dieser Geschehnisse weht ein frischer Luftzug. — Deutschland hat wirklich alles andere als einen Politiker an seinem letzten Kaiser gehabt.

R.O.S. Jugend am Kreuz. Notrufe aus der Großstadt-Unterwelt. — Von Bruno Theck, Fackelreiter-Verlag Hamburg-Bergedorf. Preis 1.— Mk.

Kein Roman, nein, eine ganze Sammlung von Romanen tritt uns in diesen 50 Seiten entgegen. Eine Registrierung von Einzelereignissen, wiedergegeben an Hand von erschütternden Tatsachen. Ein Berg von großstädtischem Strandräufel häuft sich vor uns auf und wird täglich größer, blüht schicksalhaft auf der Jugend der Großstädte lagern, jederzeit bereit, neues auf den alten Stoß aufzubauen. Ihr Satten, ihr „Erebeber“, ihr Fürsorgebeamte, ihr alle, die ihr für die Jugend verantwortlich seid, nehmt dieses Büchlein zur Hand und lest, wie ihr es nicht machen sollt. Hier gehört das Wort von H. Barbussa hin: Und was die Gerechtigkeit an-

langt: Wie oft müßte eigentlich die Gesellschaft für die Verbrechen eines einzelnen verantwortlich gemacht und bestraft werden.

Le Traducteur, französisch-deutsches, illustriertes Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. — Verlag in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Diese Monatschrift fördert in abwechslungsreicher, anregender Zusammenstellung das Erlernen der französischen Sprache und ist ein vorzügliches Mittel, sich die gebräuchlichsten Wörter anzueignen oder schon vorhandene Kenntnisse aufzufrischen und zu erweitern.

Unsere Welt. — Verlag H. Thomas Nachf., Berlin NW. 87. Eigentlich keine Zeitschrift, sondern eine Schriftenreihe, die zu den aktuellen politischen Fragen vom Standpunkt des Proletariats Stellung nehmen will. Das erste Heft beschäftigt sich mit den russischen Auswanderern und die Millionenverschwendung von Reichsgeldern an diese „Deutschen Brüder in Not“. Der Preis der Hefte beträgt jeweils 30 Pfg.

Panuropa. — Heft 1, VI. Jahrgang. Herausgeber R. N. Coudenhove-Kalergi. Preis — 90 Mk. Inhalt: Coudenhove-Kalergi: Was will Briland; Dr. Vilma Kopp: Die Frauen und Panuropa. Dr. Georg Schulz: Zollentnahmen und Rüstungsausgaben; Dr. O. Deutsch: Weltwirtschaft 1929. Berichte über die Panuropa-Bewegung und eine umfangreiche Pressechronik ver vollständigen das Heft. (Panuropa-Verlag, Wien I. Hofburg.)

Priester und Propheten. — Von Andreas Radlinger. Volksverlags-Verlag G. m. b. H., M.-Gladbach-Rheydt. Preis gebd. in Kall' 2.— Mk.

Ein Priester, der ganz die Zeichen der Zeit versteht, spricht in feiner Gedichtsammlung zu den Menschen seiner Zeit. Radlinger ist uns kein Unbekannter mehr. In seinem „Rabboni, das heißt Meister“ hat er durch seine offene und wahrhaftige Sprache die Öffentlichkeit überrascht. Vielen ging sie auf die Nerven. In diesem Band seiner Gedichte geht er mit unerbittlichem Wahrheitsdrang manchem auf Herz und Nieren. Diese Sprache aber muß die Sprache unserer Zeit werden, denn sie muß der Priester zu dem gemacht werden, was er heute vielfach nicht mehr ist, Apostel und Prophet einer neuen Zeit.

#### Allgemeine Rundschau.

Die 3. Belgien-Sondernummer der „Allg. Rundschau“ ist erschienen und kann zum Preise von 50 Pfg. vom Verlag der „Allgemeinen Rundschau“, München, Galeriestr. 35a, bezogen werden.

man können. Seid nicht so faul und gleichgültig und laßt die Karte laufen eben wie sie geht, sondern stemmt euch mit ganzer Kraft gegen falschen Kurs durch ungeeignete Menschen — merkt im eigenen Lager. Es geht nicht an, im „N. V.“ nach außen hin scharf zu kritisieren, wenn nach innen nicht alles gesund und sauber ist.

Es ist eine schwere Aufgabe, und andere Freiheitsbemühungen sind an derselben Krankheit totgelaufen; darum gerade hier die Augen auf!

Wir nötig, sollen sich die gesunden Teile zusammenschließen und die nun wenigstens erkannten Schädlinge vor die Entscheidung stellen. — Ein rein natürlicher Vorgang, keine Krise, selbst wenn dieser Prozeß im Laufe der Jahre länger notwendig sein sollte. — Nur nicht entzweit!

### Eine Tat!

Wir bringen nachstehenden Artikel unserer badischen Freunde aus der Beilage „Badische Nachrichten“ zum „N. V.“. Die Beilage selbst empfiehlt sich. Wir wollen aber unsere Freunde in den übrigen Landesverbänden darauf hinweisen, wie unsere Freunde in Baden arbeiten. Und wer kann, möge unseren badischen Freunden helfen. Darüber hinaus aber: Freunde, macht es nach!

„Auf der Bezirkskonferenz der CSRP, Unterbaden am Sonntag, den 12. 1. 1930 in Mannheim, wurde einstimmig beschlossen, bei der Landeszentrale der CSRP, Baden den Antrag zu stellen, unverzüglich mit den Vorbereitungen zur Errichtung eines Landes-Parteisekretariats mit hauptsächlich angestelltem Parteisekretär zu beginnen. Zur Finanzierung wurde folgender Vorschlag eingebracht: Ein Kreis von Anhängern der CSRP in Baden tritt als Begründer des Landesparteisekretariats auf. Die Mitglieder dieses Kreises verpflichten sich, für die Unterhaltung des Sekretariats einen Mindest-Sonder-Unterstützungsbeitrag von monatlich 2 Reichsmark monatlich an die Landesparteiabteilung abzuführen. — Auf der Konferenz selbst verpflichteten sich sofort 18 Teilnehmer schriftlich zur Zahlung dieses monatlichen Sonderbeitrags von 2 Reichsmark, sind zusammen monatlich 36 Reichsmark laufende Zahlung.

Ihr alle kennt die Notwendigkeit eines Landesparteisekretariats und eines hauptsächlich angestellten Parteisekretärs. Der Gedanke spricht für sich selbst. Es ist oft erwogen und immer wieder fallen gelassen worden: des Geldes wegen. Wir haben kein Geld, und Schulden dürfen und wollen wir in dieser Sache keine machen. Jetzt soll endlich der Gedanke auf diesem Wege zur Tat werden.

Wer von euch kann und will in diesem Kreise mitmachen und Mitglieeder des Sekretariats werden? Der Funks ründete auf der Bezirks-Konferenz Unterbaden so sehr, daß wir auch zu unseren anderen Schwestern und Brüdern im Land das Vertrauen haben, daß wer kann, mitmacht. Zumal, wenn wir bedenken, daß jeder von uns, mit seinem Herzen, mit seiner Seele, seiner ganzen Persönlichkeit hinter der CSRP steht. Wer nicht zu diesem Mindestmaß von festem monatlichem Beitrag verpflichten kann, gibt sein Scherlein in den Kampfzonen.

Schwester! Brüder! Wir wollen gänzlich unabhängig bleiben vom Kapital. So sind wir ganz auf uns selbst gestellt. Wer es eben ermöglichen kann mitzumachen, für den ist es Herzenspflicht! Er sende sofort seine Zustimmung und Einzahlung auf: Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 77391 Stadtverordneter Anton Morell, Mannheim, Landesverbandsvorsitzender der CSRP, Baden. Man sende sofort, da

mit wir baldmöglichst eine Übersicht bekommen, welche und wieviel Freunde in diesem Kreise mitmachen wollen. Die Landesleitung.“

## Aus der Bewegung.

### Landesverband Bayern.

#### Aufruf!

An alle Parteifreunde von Unterfranken!

Wie den Freunden aus dem NV. bekannt sein dürfte, haben wir in Unterfranken in der letzten Zeit stärker mit der Agitation eingesetzt. Überall sind schöne Anfänge für unsere Bewegung vorhanden. Es gilt nun, diese Anfänge allerorts auszubauen und organisatorisch zu erfassen. Zu diesem Zwecke ist notwendig, daß der Kreisverband Unterfranken gegründet wird und daß dieser dann intensiv innerhalb des Landesverbandes arbeitet. Zu diesem Zwecke findet voraussichtlich am 16. Februar in Gemünden eine Kreisversammlung statt. Wir bitten die Freunde, recht zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen. Am Nachmittag findet eine öffentliche Versammlung in Gemünden statt mit Freund Heller. Näheres geht den Freunden mit Rundschreiben an und wird im NV. bekanntgemacht. An die Arbeit, Freunde, auf der ganzen Linie!

Für den Landesverband Bayern Für den vorbereitenden Ausschuss zur Gründung des Kreisverbandes Unterfranken Gg. Schelle, München. Berthold Silberbach, Würzburg, Rottendorferstr. 8.

### Landesverband Rheinland.

Gau Mittelrhein. Unsere Zusammenkunft in Koblenz zeigte ein gutes Resultat. Nach den Ausführungen der Freunde Köhler und Neubacher, Engers, über Organisation und Werbung und der anschließenden Aussprache wurde die Gauliste gewählt. Dieselbe besteht aus einem engeren und einem erweiterten Vorstand. Dem engeren Vorstand gehören an Maria Schaft (Koblenz) und Johann Streit (Niederlahnstein). Zu dem erweiterten Vorstand hat jede Ortsgruppe einen Vertreter zu bestellen. Der Gau Mittelrhein umfaßt die Kreise des Regierungsbezirks Koblenz, ferner den Unterwesterwald- und Unterlahnkreis und den Kreis St. Goarshausen. Aus diesem Gebiete werden alle Leser und Freunde um Anschlußangelegenheiten bis 1. Februar 1930 gebeten, damit der organisatorische Aufbau und die Festlegung der Versammlungen für die Bezirke erfolgen kann. Orte, die besondere Wünsche betr. Versammlungen haben (Redner, Thema), wollen dies im Schreiben mitteilen. — Freunde, wir müssen vorwärts! Das sei die Parole. Halbet den angegebenen Einsendetermin fest, denn unbehindert durch die gegenwärtige Karnevalzeit müssen wir arbeiten. Ein Fond zur Durchorganisierung wurde gebildet und beschlossen, einen Extrabeitrag in Höhe von 25 Pfennig monatlich zu erheben, sowie durch freiwillige Spenden zur Stärkung beizutragen. Extrabeiträge und freiwillige Spenden sind zu senden an Johann Streit, Niederlahnstein, Hochof. 30, Postfachkonto 140 23 Frankfurt a. M. mit Vermerk Gau Mittelrhein. Pflichtbeiträge gehen wie bisher an das Konto des Landesverbandes Rheinland. — Mit dem 1. Februar wird ein Freund den Vertrieb unserer Zeitung in den Straßen von Koblenz vornehmen. — Freunde, nun auf zur Tat! Denkt an die große Not und an das grenzenlose Elend! Schaft mit!

Mit Kampfgruß Johann Streit, Maria Schaft, Niederlahnstein. Unsere Freunde und Leser werden mit ihrem Angehörigen freundlich zu der heute Samstag, den 25. Januar 1930, stattfindenden Versammlung eingeladen. Freund Kohl (Wiesbaden) spricht über „Mittelstand — wo liegt deine Rettung?“ Versammlungsbeginn 8 Uhr. Lokal aus den Einladungen ersichtlich. Gäste willkommen! Freie Aussprache! Der wunderbare Nachtrassat für unser Feldzeichen, 12 000 Mark, wird auch zur Debatte stehen. Also zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

### Landesverband Westfalen.

Ortsgruppe Buer-Mitte. Am Sonntag, den 9. Februar, nachm. 5 Uhr, findet im Lokale Baumeister unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: Geschäftsbericht; Kassenbericht; Verschiedenes. — Wir erwarten vollständiges Erscheinen unserer Freunde.

Stadtverband Gelsenkirchen-Boer. Am Sonntag, den 26. Jan., vormittags 10 Uhr, findet im Lokale Baumeister, Essenerstr., unsere Monatsversammlung statt. Es wird erwartet, daß sämtliche Ortsgruppen mehrere Vertreter schicken, da auch über die im Februar statt-

findende Generalversammlung gesprochen werden soll. Fernerhin werden die Ortsgruppenkassierer darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Abrechnung mit dem Stadtverbandskassierer bis dahin erledigt haben.

Hannover, Sonnabend, den 1. Februar 1930, abends 8 Uhr, findet bei Gastwirt Feuerriegel, Hann.-Linden, Elisenstr. 35, Ecke Pfarrlandstr., eine Versammlung statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Alle Freunde der Ortsgruppe und Leser des „Neuen Volkes“ sind herzlich eingeladen. Besonders die Freunde aus Linden müssen nun auch zeigen, daß auch dort der christlich-soziale Geist nicht rastet. Straßenbahnhaltestelle der 1 und 14 Kothenholweg.

### Kommunalpolitik.

Sellerbach/Saar. Trau — schau — wem? So konnten wir sagen, als hier in S. sich die Zentrumspartei als ein „Lump“ und Wortbrüchiger zeigte. Der hiesige Gemeinderat setzt sich zusammen aus sechs Vertretern des Zentrums, zwei Christlichsozialen Reichspartei, drei Bürgerpartei und ein SPD. Nun hätte es sehr leicht passieren können, daß die zwei Christlichsozialen, die drei Bürgerpartei und der SPD-Vertreter sich zu einem Block vereinigt und damit die Zentrumsherrschaft abgetan hätten. Um dies zu verhindern, lud das Zentrum sämtliche Vertreter der einzelnen Parteien zu einer Besprechung ein und man einigte sich dahin, daß die Bürgerpartei ein Schulverbandsmitglied haben sollte, die CSRP. das Bürgermeisterbeiratsmitglied und der Sozialdemokrat den Zweckverband. Diese ehrenwürdige Abmachung glaubte der Vertreter des Zentrums noch mit folgenden Worten unterstreichen zu müssen: Allen Anwesenden herzlichen Dank! Stellen wir in den nächsten drei Jahren das Wohl und Wehe der Gemeinde, deren Vertreter wir alle sind, über das Wohl der Partei und die Interessen des Einzelnen. Nur so wird es möglich sein, eine gesunde Politik zu machen. Sollte unter den Herren einer sein, der sich nicht an unsere getroffenen Vereinbarungen hält, der ist vor meinen Augen ein Lump und Spitzbube. — Als jedoch die erste amtliche Sitzung kam, erlebten wir eine noch nie dagewesene „Lumperei“. Die Partei der „Wahrheit“ hatte sich inzwischen insgesam mit der Bürgerpartei zusammengesetzt, um die sog. revolutionären Vertreter auszuschalten, was dann auch geschah. Wir nehmen einer Partei, die schon so viele politische „Spitzbübereien“ und Wortbrüche auf dem Gewissen hat, eine derartiges Verhalten nicht übel, da wir im stillen mit solchen Methoden rechnen mußten. Die Wähler solcher Vertreter mögen selbst über eine solche „Lumperei“ sich äußern. Hoffentlich ziehen sie aus einem solchen Vorgang die nötigen Konsequenzen.

## Werke von Prof. Dr. Joh. Ude, Graz

Der ideale Staatsbürger und seine Wirtschaftsethik	2.20
Materie und Leben	1.—
Ethik, Leitlinien der Sittenlehre	2.10
Der Unglaube	2.50
Das katholische Lebensprogramm	1.65
Einführung in die Psychologie (Lehrbuch)	3.50
Kann der Mensch vom Tier abstammen?	2.—
Kirche und Wissenschaft	0.40
Die Erziehung der Welt	1.—
Wie bilde ich mich zum Redner aus?	1.70
Willst Du gesund sein?	0.80
Willst Du Eigenheim und Eigenland?	0.40
Ein Büchlein von der Klopheit	0.35
Niedergang oder Aufstieg? Das rassenhygien. Problem	0.25
Der moralische Schwachsinn	0.25
Prostitution, Geschlechtskrankheiten, deren Bekämpfung	0.25
Erlebet die Jugend zur Selbstbeherrschung	0.65
Charakter und Charakterbildung	1.—
Die natürliche Ernährung	0.25
Der Vegetarismus	0.25
Tempelreinigung und Tempelweihe	0.25
Die Verwahrlosung der Jugend	0.25
Moderne Großstadtelend	0.25
Die christliche Askese	0.25
„Nieder mit dem Kapitalismus!“	0.25
Kommuniziert oft!	1.20

Zu beziehen vom VERLAG DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG.

# Der gewaltige Ansturm der ersten Ausverkaufstage hat uns veranlaßt:

Wieder große Posten Mäntel, Kleider

dem Inventur-Ausverkauf zu unterstellen. Kommen Sie jetzt, die Auswahl ist wieder riesengroß, die Preise bis u. sogar teilweise über 50% herabgesetzt.

# Frankfurter Damen-Mäntel-Geschäft



# Blaue u. schwarze, sowie farbige Anzugreste (u. Abschnitte)

In Längen von 2.80 bis 3.40 Mtr.

Der ganze Rest von Mk. 20.-, 25.-, 30.-, 40.-, 45.- u. höher.

## Breiting & Zwanziger, Eichhornplatz

Beachten Sie unsere 10 Schaufenster!

Obige Preise sind „Rein Netto“.

1 großer Posten  
**Schlupfhosen**  
la. Trikot, extra warm,  
in vielen Farben, mit  
kleinen Schönheits-  
fehlern  
jedes Stück **M. 1.90**

**Wilhelm Zapff**  
Würzburg

**Größtes**  
**Hochfrequenzbestrahl-**  
System Zelleis 200000 Volt  
UND  
**NATURHEIL- HABERL**  
INSTITUT  
**WÜRZBURG'S HOFDROMENADE**  
Telefon 3603

**MIT RADIUMEMANATION**  
UND **ULTRAVIOLETTBESTRAHLUNG**

Magnetismus Langwellstrahlen Psychotherapie  
Fibrationsmassage Komplexhomöopathie nach  
**DR. MADAUS.**

**Glänzende Erfolge!** Selbst Brustdrüsenverhärtung und innere  
Geschwülste in kurzer Zeit zurückgebildet.

Einzig Apparatur in Würzburg und Unterfranken überhaupt,  
die der Apparaturstärke und Strahlenkombination von Zelleis  
gleichkommt!

12jährige hiesige Naturheilpraxis  
Behandlungssitz: vorm. 8-12 Uhr; nachm. 2-6 Uhr.  
Unverbindliche Besichtigung!

**Deutsche Geschichte**  
Von Hermann Pinnow.  
Volk und Staat in 100 Jahren  
Ansichtsaendigung unverblind.

**Kostenlos** einen Prospekt. Verlangen  
sie durch  
**A. STUBER'S Buchhandlung**  
Würzburg I

Willst Du zur Befundung einer unfinnigen, teils  
höchst ungerechten Wirtschaftsordnung beitragen,  
Willst Du die Ansammlung von Kapital in sin-  
wuchernde Hände verhindern,  
Willst Du den Vorteil eines großen Umfahes und  
billigen Einkaufs selbst mitgenießen,  
dann Sorge für einen zuverlässigen Vertrauensmann  
welcher nebenberuflich gegen kleines Entgelt die  
Verteilung der Waren übernimmt, oder falls die  
Zeitgruppe und sonstiger Bekanntheit es noch zu  
klein ist, gebt gemeinsame Bestellungen zwecks  
franko Belieferung ab Sabrik in Wofschmittel auf.  
Beispiele:  
5 Kunden je 20 Stk. Wafschseife — eine Originalfliste  
oder:  
10 Kunden je 10 Stk. Wafschseife — eine Originalfliste  
Soll die Differenz zwischen Sabrik-Einkauf und  
Detail-Verkauf (im gegebenen Beispiel — Mk. 5.—)  
an die Partei oder den dazwischen. Sammler ab-  
erläßt werden, so erfolgt die Berechnung zum  
Detailverkaufspreis.

**Sa. S. Smahl, Regensburg**  
Ralmünsergasse 7 (Nadgebäude)  
**I. Werk- und Verbrauchergemeinschaft**  
für Wafschmittel, Öle und Fette  
(Mitarbeiter mit wahrhaft christlich-sozialer Gesinnung  
zur Kunden- und Mitgliedererziehung an allen Orten ge-  
sucht. Geringe Kautionsstellung erwünscht.)

**◀ Koks! ▶**  
Infolge Vergrößerung der Produktion sind wir in der  
Lage Koks wie folgt zu liefern:  
Nusskoks M. 1.10 ab Werk M. 1.40 frei Keller  
Parikoks M. 0.80 " " M. 1.10 " "  
ab Werk.

**Baustein-Werk**  
Würzburg-Zell. Telefon 5487.

**Parteifreunde** kauft nur bei den Firmen,  
die im Neuen Volk inserieren.  
Sämtliche Firmen versenden prompt nach auswärt.

Eingetroffen:  
**1 Waggon**  
**Calif. Pflaumen**  
Marke „Santa Clara“  
mittelgroß Pfd. 55.-, großstückig Pfd. 75.-  
Ferner empfehlen wir als besonders  
preiswert:  
Kranzfeigen, vorzüglich zum Rohessen Pfd. 35.-  
Pflirsich, kaliforn. . . . . Pfd. 1.—  
Ringäpfel, kaliforn. . . . . Pfd. 1.—  
Birnen, kaliforn. . . . . Pfd. 1.20  
Aprikosen la., kaliforn. . . . Pfd. 1.20

Mischobst, feine Sortierung, Pfd. 65.-  
Mischobst, extraf. Sortierung, Pfd. 90.-

**5% Rückvergütung!**

**Kupsch & Co**  
Filialen in Würzburg und auswärt

Farbbänder für alle Systeme  
und Kohlepapiere in bester Qualität,  
Durchschlag- und Schreibmaschinen-Papiere  
kaufen Sie vorrätlich bei  
**Egid Müller**  
Schreibmaschinen und Bürobedarf  
Telefon 4648 : Neubaustraße 7

**Trinkt Chabeso!**

**Einzig und allein:**  
Das älteste und größte  
Spezial-Veranstalten  
für Art Deutschlands!

**Mitteilung:**  
Meine alten Kunden werden mir im letzten Jahre  
**90000 Nachbestellungen!**  
Warum! Dieser gewaltige Andrang zu wiederholten  
Bestellungen! Antwort! ausgerechnet um wegen der  
Güte der Waren und wegen der niedrigen Preise!  
Unter riesigen Warenmengen erhielt ich außerdem über  
400 kompl. Eisenbahnwagenladungen Waren  
zur Abfertigung der stützenden Massenbestellungen  
im letzten Jahre!

**Heute erneut Preisverbestimmungen!**  
Gültig nur kurze Zeit.

No.	Preise per Meter	Sorte	Mk. Pfd.
76	Baumwollgewebe	ungebleicht, leichte Sorte, für stich- feste Gardinen usw. . . . . 70 cm	0.15
77	Wischtücher	gute Sorte, strapazierbar 48x48 cm . . . . . per Stück	0.15
78	Hemdentuch	weiß, etwas leichtere Sorte 70 cm . . . . .	0.27
79	Baumwolltuch	ungebleicht, etwas leichte solide Sorte . . . . . 70 cm	0.27
80	Hemdenlanel	indianer-gestrichelt, aus guten Garnen . . . . . 70 cm	0.27
81	Handtücher	solide Strapazierware 40 cm weiß, gute Gebrauchsware 70 cm . . . . .	0.37
82	Hemdentuch	ungebleicht, halbl. Sorte aus guten Garnen 70 cm	0.37
83	Baumwolltuch	indianer-gestrichelt, sehr solid und halber . . . . . 70 cm	0.37
84	Handtücher	gute Strapazierqualität 40 cm weiß, für gute Wäschezwecke 50 cm . . . . .	0.47
85	Hemdentuch	ungebleicht, halbl., fast unverwundl. Spezialqual. 70 cm . . . . .	0.47
86	Baumwolltuch	indianer-gestrichelt, besser fast unverwundl. Qualität, 70 cm . . . . .	0.47
87	Hemdenlanel	indianer-gestrichelt, bes. sehr gute Qualität, 70 cm fast unverwundl. Sorte 70cm	0.47
88	Zephir	bessere Sorte, schöne mod. Muster 70 cm . . . . .	0.47
89	Handtücher	besond. schön geschl. kräft. Strapazierqualität, 40 cm	0.47

**Nachstehend besonders ausprobierte Qualität!**

90	Hemdentuch	weiß, vorz. Qualität 80 cm	0.57
91	Baumwolltuch	ungebleicht, starke, fast unverwundl. Spezialqual.	0.57
92	Hemdenlanel	indianer-gestrichelt, bes. sehr gute Qualität, 70 cm fast unverwundl. Qualität	0.57
93	Zephir	schöne, dichte geschl. Muster 70 cm . . . . .	0.57

**Besonders vorrätlich! Vorübergehende Angebote!**

94	Schleifdecken	sehr solide Gebrauchsware, ca. 900 Gramm schwer, Größe 140x200 cm . . . . . Stück	2.25
95	Maccotuch	weiß, gerastert rote ägypt. Stiche, für besonders feine bessere Hemden und Wäschezwecke 80 cm	0.77
96	Hemdenlanel	subordiniert halber, indianer-gestrichelt, 70 cm fast unverwundl. Qualität	0.67
97	Hemdentuch	weiß, festlich, dicht ge- schl. Muster, vorz. Qualität, jedoch nicht vollkommen, rote, weiß gestrichelt . . . . . 80 cm	0.60
98	Cardinea	sehr Vorzugstoff, aus prima feinen Garnen mit schönem in- dianer-gestricheltem Streifen, etwas durch- sichtig gewebt . . . . .	0.33
99	Damentaschentücher	weiß, Maccotuch- muster, besonders hübsche Qualität, Größe ca. 30x30 cm . . . . . 1/2 Dtz.	0.85

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter  
bzw. bis 20 Dutz. an einen Kunden.  
Voranz per Nachnahme von Mk. 10.— an.  
Partiellere Lieferung von Mk. 50.— an.  
Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten. Zurück-  
nahme des von mir angebotenen Betrages, wenn trotz  
der Billigkeit etwas nicht entspricht, sollte. Zurück-  
nahme des vollen Betrages auch dann, wenn Sie  
nicht die volle, einwandfreie Übergabe erhalten, das  
meine Waren unter Berücksichtigung der guten Quali-  
tät bedeutend billiger als anderwärts sind.

**10 Prozent Preisermäßigung**  
auf alle Bestellungen über Mk. 30.— Auf besonderen  
Wunsch werden an Stelle der 10% ermäßigte Waren  
ermäßig abgegeben:

Leidenschaftliche Wäander oder Strandtü-  
cher, 1. Größe, halbtage Schleifdecke,  
oder 2 Meter zurück, gestreift Stoff.

**Josci Witt, Weiden 284 Obpl.**  
Eigene mechanische Weberei. — Aesthetisch und  
größtes Spezial-Veranstalten für Art Deutschlands.

**Bitte!**  
Welcher Freund der  
C. S. R. P. will in der  
Lage, einem Hand-  
werksmeister z. Kauf  
eines Hauses RM.  
**5-6000**  
auf L. Hypothek z. lei-  
hen. Eine Wohnung  
könnte für den F. u. I.  
eingespart werden.  
Zuschreiben unt. N. B.  
1000 an  
„Das neue Volk“

**Schreib-**  
**maschinen**  
neu und gebraucht,  
in jeder Preislage.  
Wohncaten  
von 5 Mk. ab.  
**Christian Schmitt,**  
Kollertstraße 12.

**Wer**  
**nie Inserier**  
**Geld verliert**

Ein Wagen schöner  
u. praktischer  
**Wohn-**  
**küchen**  
eingetroffen.

**Taxillen,**  
**Bombon**  
**saften**  
**Husten**  
Heiferkeit  
Bronchialkatarrh.

In allen Apotheken er-  
hältlich — stets vorrätig!  
In den Apotheken Würzburg,  
Heidelberg, Röttingen.

**Prof. Dr. Ude**  
„Der ideale  
Staatsbürger u. feine  
Wirtschaftslehre“  
gehört in die  
Hand eines jeden Leser der  
Neuen Dolkes Hm. 1.20  
**B. Silbersack, Würzburg**  
Rottendorferstraße 8

**Für Lumpen, Eisen,**  
**Papier u. Metalle etc.**  
zahlt stets die höchsten  
Eckpreise  
**Franz Bauer**  
Innere Graben 30,  
Abholungen werden auf Wunsch  
prompt vorgenommen.  
Buch Samstags geöffnet.

Beste Qualitäts-Arbeit  
Verkauf erfolgt zu er-  
staunlich billigen Aus-  
nahmepreisen.  
Höchster Kassababst  
**Paul**  
**Beranek**  
Haus für Qualitäts-Möbel  
nur Martinstraße 7/9  
Ecke Eichhornstraße.